

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

219 (19.9.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhaltenen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfleinbach

Anzeigenberechnung: Die 6-spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 219

Dienstag, 19. September 1939

111. Jahrgang

Polens sinnloser Widerstand

Kapitulation des polnischen Heeres / Schlacht an der Bzura erfolgreich beendet / Bisher 50 000 Gefangene Lemberg zur Uebergabe aufgefordert / Versenkung der „Courageous“ bestätigt

Berlin, 19. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Auflösung und Kapitulation der versprengten oder eingeschlossenen Reste des polnischen Heeres schreitet rasch vorwärts. Die Schlacht an der Bzura ist zu Ende. Bisher wurden 50 000 Gefangene und eine unübersehbare Beute eingebracht. Das endgültige Ergebnis läßt sich noch nicht annähernd bestimmen.

Eine kleinere feindliche Kampfgruppe wurde nordwestlich Lemberg vernichtet und dabei 10 000 Gefangene gemacht. Lemberg wurde zur Uebergabe aufgefordert. Vor Warschau hat nach Ausschleiden des polnischen Parlamentärs die Kampf-tätigkeit wieder begonnen. Die Stadt wird von den Polen ohne Rücksicht auf die Bevölkerung, die über eine Million Menschen beträgt, verteidigt.

Die Luftwaffe hat gestern nur noch einzelne Angriffsflüge durchgeführt. Im übrigen war ihr Einsatz an der Ostfront nicht mehr nötig.

An der Westfront im Raume von Saarbrücken an einzelnen Stellen schwache Artillerie- und Spätruppentätigkeit. Beim Gegner wurden vielfach Schanzarbeiten beobachtet. Kampfhandlungen in der Luft fanden nicht statt.

Die von der britischen Admiralität bekanntgegebene Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous“ ist durch die Meldung des angreifenden deutschen U-Bootes bestätigt worden.

Die dritte Kriegswoche bringt Polens Ende. — Die estnische Presse unter dem Eindruck der polnischen Auflösung.

Reval, 19. Sept. „Der Feldzug in Polen nähert sich dem Ende“, so oder ähnlich lauten die Ueberschriften, mit denen estnische Blätter den gestrigen Bericht des Oberkommandos der Deutschen Wehrmacht versehen, der durchweg an hervorragender Stelle und in großer Aufmachung gebracht wird. In einem Kommentar erklärt „Käewahlet“, nachdem die poln. Regierung das polnische Staatsgebiet verlassen habe, sei das wichtigste Element für das Fortbestehen der staatlichen Souveränität Polens verschwunden. In der dritten Kriegswoche werde der polnische Staat anscheinend aufhören, in der bisherigen Gestalt weiter zu bestehen. Daran könne keine Macht oder Gewalt noch etwas ändern.

England schuld an Polens Unglück. — Die verheerendste Niederlage der Militärgeschichte.

Madrid, 18. Sept. Die Nachricht von der Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous“ durch ein deutsches U-Boot wird hier sensationell wiedergegeben. Die Zeitung „Alcazar“ beschäftigt sich mit dem Zusammenbruch Polens. Unter der Ueberschrift „Finis Poloniae“ führt das Blatt aus: Die Polen-Armee habe die verheerendste Niederlage erlitten, die die Militärgeschichte kenne. Weder seien die Römer bei Canae noch Napoleon in Rußland, noch die Russen bei Tannenberg so schwer geschlagen worden. Es bleibe noch die restlose Uebergabe. Die Schuld an diesem tragischen Schicksal trage voll und ganz England, das so gut wie keinen Blutstropfen für Polen vergossen habe. Was nützen Beistandspakte, wenn sie nicht eingehalten würden. England, dessen Ehre davonschwimme, werde einsehen, daß man nicht ungestraft ehelos handeln könne.

Polen ist an allem schuld

Britischer Hohn für das verratene Opfer. — „Times“ kritisiert die polnische Kriegsführung. — Warschauer Generalkommando hat sich seiner Leistungen geschämt.

London, 18. Sept. Die englische Presse kann ihren Lesern jetzt den völligen Zusammenbruch der polnischen Front nicht mehr verschweigen. Der Korrespondent der „Times“ gibt von der polnischen Grenze einen Bericht über den völligen Zusammenbruch des polnischen Heeres. In dem Bericht heißt es u. a., daß man heute sagen müsse, daß der polnische Rückzug „dienstordnungsgemäß vollzogen“ sei und daß von der polnischen Armee nichts mehr intakt sei. Die polnische Armee hätte nur noch mit dem zu rechnen, was von dem Heer von 1 1/2 Millionen Mann noch übrig geblieben sei.

Ein Beispiel für die Verwirrung, an der „die Polen größtenteils selbst die Schuld“ trügen, sei die Tatsache, daß man die Militärmissionen Englands und Frankreichs „nicht an die Front gelassen“ haben. Die Erklärung dürfte darin liegen, daß das militärische Oberkommando „sich seiner schlechten Generalstabsarbeit“ und des „Chaos an den Fronten geschämt“ habe.

Polens Verderber in angenehmem Erholungsurlaub.

Bukarest, 18. Sept. Der ehemalige polnische Staatspräsident Mocjidi und sämtliche Mitglieder der letzten polnischen Regierung sind am Montag um 15 Uhr mit einem Sonderzug aus Czernowiz abgefahren. Mocjidi und seine Familie wurden nach Bicaz, einem Luftkurort in den Ostkarpathen, in dem ein Sommerfröhen der rumänischen Königsfamilie liegt, die Mitglieder der früheren Regierung nach dem Vabozet Slanc in der Moldau gebracht. Sie sowohl Mocjidi haben an diesen Orten von der rumänischen Regierung Zwangsaufenthalt zugewiesen bekommen. Marshall Rydz-Smigly, dessen Uebertritt auf rumänisches Gebiet sich bestätigt, wird zu dem gleichen Zweck auf seinen Wunsch nach Craiova gebracht werden.

Während sich also die Männer, die Polen ins Verderben stürzten, in angenehmem Erholungsurlaub ausruhen, wartet die verzweifelte Bevölkerung von Warschau darauf, daß der Wahnsinn, den sie anrichteten, liquidiert wird.

Eine neue Erfindung des Lügenministeriums.

Berlin, 18. Sept. Der Londoner Sender verbreitete die Behauptung, daß ein Notes-Kreuz-Flugzeug mit einer britisch-amerikanischen Sanitätsmannschaft an Bord abgeschossen worden sei, als es über Deutschland nach Polen flog. Alle an Bord befindlichen Personen, darunter auch Schwestern des roten Kreuzes, seien getötet worden.

Das britische Lügenministerium hat damit nicht nur wieder einmal eine freie Erfindung in die Welt gesetzt, sondern überdies auch schlecht gelogen. Der Londoner Sender hat es sich verfaßt, auch nur die geringste Andeutung über Ort und Zeit des Abschusses dieses sagenhaften Flugzeuges zu machen. Er hat als Quelle der Nachricht „ein amerikanisches Wohlfahrtsinstitut“ angegeben, dessen Name und Sitz dem britischen Lügenministerium sicherlich noch heute unbekannt sind. Es gibt kein abgeschossenes Notes-Kreuz-Flugzeug.

Deutsche und russische Truppen erstmalig in Fühlung getreten.

Berlin, 18. Sept. Deutsche und russische Truppen sind heute erstmalig bei Brest miteinander in Fühlung getreten. Zwischen den deutschen und den russischen Kommandeuren wurden Höflichkeitsbezeugungen ausgetauscht.

Vor einer Spannung Tokio-Washington?

heftiger Unwille über die Fernost-Politik — Scharfe Sprache der japanischen Presse gegen USA

Tokio, 19. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Fast alle japanischen Zeitungen beschäftigen sich am Dienstag mit den Beziehungen Japans zu Amerika, die nach „Ansicht offizieller japanischer Kreise“ keinen Optimismus zulassen. Die Presse kennzeichnet in Uebereinstimmung die Haltung Amerikas als japanfeindlich, was sich darin zeigt, daß Amerika die neue Ordnung in Ostasien nicht anerkennen wolle und fortjähre, seine Rechte und Interessen in China auf der Basis des Neun-Mächte-paktes zu verteidigen. In 600 Fällen habe Amerika wegen angeblicher Schädigung seiner Interessen in China protestiert und die öffentliche Meinung Amerikas gegen Japan sei ablehnend. Nach Ausbruch des Krieges in Europa und nach Milderung des britischen und französischen Einflusses in China zeige sich Amerika immer aktiver in China, sodaß sich die Spannung zwischen Japan und Amerika verschärfte habe.

„Entscheidende Wendung der internationalen Lage“. — Die japanische Presse über die Folgen des gemeinsamen deutsch-russischen Vorgehens. — „Japan für alle Fälle härtestens gerüstet“.

Tokio, 19. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Die gesamte japanische Presse bezeichnet das gemeinsame Vorgehen Deutsch-

lands und Rußlands gegen Polen als eine entscheidende Wendung der internationalen Lage.

„Mabi Shimbun“ meint, daß die gegenwärtige Lage für England und Frankreich zweifellos fatal sei, da der polnische Feldzug früher beendet sei, als man es habe annehmen können. Ferner unterstreicht das Blatt, daß Moskau durch den Abschluß des Komonhau-Abkommens mit Japan seine Kräfte nach dem Westen konzentrieren konnte. Die Haltung der Sowjetunion werde auch andere Staaten in einer Weise beeinflussen, die sich für die Westdemokratien nachteilig auswirken würde.

„Kolomin Shimbun“ hebt besonders hervor, daß die englisch-französische Stellung im Baltikum durch die neue Entwicklung bedroht sei.

Hiesige politische Kreise beurteilen das Eingreifen der Sowjetunion in Polen dahin, daß England und Frankreich nun vor die erste Frage gestellt würden, entweder ihre Verpflichtungen gegenüber Polen als nicht mehr bestehend zu betrachten oder Rußland den Krieg zu erklären. Weiter bemerken die politischen Kreise, daß der Entschluß Japans, durch Beendigung des Chinakonflikts klare Verhältnisse im Osten zu schaffen, bereits durch eine neue japanische Offensive gegen Tschang-Scha deutlich geworden sei. Die allgemeine Entwicklung zwingt Japan jedoch, trotz seiner Politik der Nichtbeteiligung in den europäischen Krieg für alle Fälle härtestens gerüstet zu sein.

Deutschlands wirksame U-Boot-Waffe

Englischer Flugzeugträger versenkt!

London, 18. Sept. Wie die britische Admiralität mitteilt, ist der britische Kreuzer „Courageous“, der nach dem Kriege zu einem Flugzeugträger umgebaut worden war, einem feindlichen U-Boot zum Opfer gefallen. Die Ueberlebenden wurden von Zerstörern und Handelsschiffen aufgenommen.

Der größere große Kreuzer und jehige Flugzeugträger „Courageous“ hat eine Wasserdrängung von 22 500 Tonnen und war zur Aufnahme von 52 Flugzeugen bestimmt.

Wieder zwei englische Dampfer versenkt. — Die Besatzungen gerettet.

Amsterdam, 18. Sept. Nach einer Meldung von United Press ist der britische Frachtdampfer „Rudyard Kipling“, 300 t, am Sonntag durch ein U-Boot versenkt worden. Die 13köpfige Besatzung sei von dem U-Boot an Bord genommen worden, acht Stunden dort verblieben, verpflegt und neu eingekleidet wor-

den. Dann habe das U-Boot die Mannschaft in der Nähe der Küste in einem Rettungsboot entlassen.

Auch das große britische Schleppboot „Neptunia“ ist nach dieser Quelle von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die 7 Mann starke Besatzung sei von einem englischen Dampfer später aus dem Rettungsboot aufgenommen worden.

Rettung der Besatzung eines versenkten englischen Frachters durch deutschen U-Boot-Kommandanten.

Newyork, 18. Sept. Der Passagierdampfer „American Farmer“ teilte durch Funk mit, daß er 29 Mann der Besatzung des durch ein deutsches U-Boot versenkten englischen Frachters „Kafiristan“, 300 Meilen westlich von Irland, an Bord genommen habe. Sechs Besatzungsmitglieder des Frachters würden noch vermisst. Das U-Boot habe das Rettungsboot begleitet und Raketen abgefeuert. Die Ueberlebenden hätten die Menschlichkeit des deutschen U-Boot-Kommandanten gelobt und auf ihn Hurras ausgebracht. Während der Rettungsarbeiten sei ein englischer Flieger erschienen und habe das U-Boot bombardiert, das mit Maschinengewehrfeuer geantwortet habe und dann getaucht sei.

Für sieben Millionen RM Lebensmittel verteilt

Der Großeinsatz der NSD in Polen

Breslau, 19. Sept. In der „Schlesischen Tageszeitung“ wird ein Zusammenreffen mit Reichsarbeitsführer Hielz geschildert, der, weit von der Heimat entfernt, im polnischen Gebiet seine Arbeitsmänner besucht hat. Am Sonntag war der Reichsarbeitsführer schon den dritten Tag unterwegs, Abschnitt für Abschnitt besichtigend, in dem die sogenannten Baubataillone eingesetzt sind, die sich etwa zur Hälfte aus Arbeitsmännern und eingezogenen Ordnungsmännern älterer Jahrgänge zusammensetzen.

Über Geist und Leistungen der Mannschaft befragt, erklärte der Reichsarbeitsführer: „Was ich gesehen habe, hat mich befreit und erfreut, vor allem der Geist und die Stimmung der Jungen und Alten sind ausgezeichnet, ebenso wie das kameradschaftliche Verhältnis zwischen ihnen. Die Handwerker und Spezialarbeiter unter ihnen haben sehr gute Dienste geleistet. Das trifft hinsichtlich des Brückenbaues vor allem auf die Grubenarbeiter zu, die ja große Erfahrungen durch das Stellen von Stempeln unter Tage haben. Die technischen Leistungen haben besonders überrascht. Es wurden Brücken geschaffen, die, wie beispielsweise die bei Slawow, bis zu 20 Tonnen Tragfähigkeit haben. Aber die Arbeitsmänner werden nicht nur zu solchen Arbeiten herangezogen, sondern sind, gewissermaßen, um mit den Worten des Reichsarbeitsführers zu reden, „Mädchen für alles“. Wie Staatssekretär Hielz weiter erklärte, haben die Männer des Reichsarbeitsdienstes der Baubataillone Wachen gestellt, wo keine Befehle vorhanden waren, Gefangenenlager ausgebaut und deren Bewachung übernommen, Bädereien eingerichtet und — wo es nötig war — auch die Ortspolizei ersetzt. Der Reichsarbeitsführer schloß: „Überall, wo ich gewesen bin, haben mir die militärischen Stellen höchste Anerkennung über die Leistungen meiner Männer, insbesondere der Baubataillone ausgesprochen. Es ist mir das ein Beweis, daß die Ausbildung im Reichsarbeitsdienst richtig gewesen ist.“

In der gleichen Zeitung werden die Eindrücke und die weiteren Pläne des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt, der am Mon-

tag eine mehrtägige Fahrt durch das besetzte Gebiet abgeschlossen hat, über den Einsatz der NSD im besetzten Gebiet wieder gegeben.

„Unsere Kolonnen, so erklärte Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, folgten den Truppen unmittelbar auf dem Fuß. Wie nötig das war, stellte sich bald überall heraus; denn einmal hatten die zurücklaufenden polnischen Soldaten und Insurgenten, zum anderen auch polnische und vor allem auch jüdische Geschäftsinhaber große Lebensmittelbestände vernichtet. Ihre Rechnung, daß in den von den deutschen Truppen besetzten Landesteilen bald eine große Hungersnot ausbrechen würde, haben die Gegner ohne die NSD gemacht. Mit riesigen Lebensmittellagern im Werte von sieben Millionen Reichsmark rückten unsere Kolonnen an. Aus den in Sicht gelassenen Geschäften wurden außerdem schnell die leicht verderblichen Lebensmittel sichergestellt. Schon am ersten Tage des Einmarsches der NSD, wurden im besetzten Gebiet mehrere tausend Portionen warmes Essen ausgegeben. Im Gesamtgebiet dürften inzwischen mehrere Millionen Portionen ausgegeben worden sein. Die deutschen Volksgenossen, die bisher nur vom Nationalsozialismus gehört hatten, kamen jetzt zum ersten Male praktisch mit der Vorhut des Nationalsozialismus in der NSD, in Berührung. Dieser Großeinsatz habe wieder einmal bewiesen, daß ein Aushungern des deutschen Volkes selbst im Kampfgebiet unmöglich sei.“

Über die Pläne für die Zukunft äußerte sich der Hauptamtsleiter dahin, daß in kurzer Zeit Kindergärten und das Hilfswert Mutter und Kind im besetzten Gebiet aufgezogen werden würden. Der Zustrom von Volksdeutschen, die sich, so weit sie es noch könnten, mit Spenden und auch als Mitarbeiter zur Verfügung stellten, sei der beste Beweis dafür, daß auch im besetzten Gebiet bald die vom Führer begründete Volksgemeinschaft in ihrer ganzen Größe und Tiefe bestehen werde.

lassen werden, wenn sie eine Genehmigung des zuständigen Arbeitsamtes zum Verlassen der Arbeitsstelle vorlegen.

Zunächst werden Sammeltransporte in folgenden Kreisen durchgeführt:

1. Nach Oberschlesien in die Kreise: Lublinitz, Tschenschow, Radomsko, Petrikau, Opodno, Koszt, Zawiercie, Molskowitz, Pleß, Rybnik und Tarnowitz, sowie in die Stadtkreise Königs- hütte, Kattowitz und Sahnowitz.
2. In die Provinz Polen und zwar in sämtliche Kreise südlich von Bromberg einschließlich Bromberg.
3. In das gesamte Teschener Land (bis Kreis Bielitz einschl.). Den Sammeltransporten in das Teschener Land werden auch Tschechen angeschlossen, die nachweisen können, daß sie am 1. 8. 1939 dort ihren ständigen Wohnsitz hatten. Die Rückwanderung von Tschechen, die im Verlauf der Annexion des Olsa-Gebietes durch Polen verdrängt worden sind, kommt vorerst nicht in Frage.

Weitere für die Rückkehr freigegebene Gebiete werden laufend durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

Deutschlands strategisches Ziel ist erreicht

„Neue Basler Zeitung“ über die Wertlosigkeit britischer Garantien

Basel, 18. Sept. Die „Neue Basler Zeitung“ stellt in ihren Betrachtungen zu den neuesten Ereignissen in Polen unter der Überschrift „Finis polonaise“ fest: „Brest-Litowsk ist gefallen. Warschau kapituliert. Das polnische Feldheer ist geschlagen. Rußland greift ein. Die drei deutschen Armeen aus Ostpreußen, Schlesien und der Slowakei haben sich südlich Brest-Litowsk im strategischen Ziel des Feldzuges die Hand gereicht. Das strategische Ziel ist erreicht. Was noch folgt, können nur noch Operationen von lokaler Bedeutung sein. Der russische Einmarsch tut das übrige.“

Sowjetrussen erreichten Wilna

Moskau, 18. Sept. Über sämtliche Sowjetländer wird soeben bestätigt, daß die sowjetischen Truppen bei ihrem Vormarsch in Ostpolen Wilna erreicht haben.

Die sowjetamtliche Telegraphenagentur verbreitet Berichte aus den wiedergewonnenen, ehemals ostpolnischen Gebieten, aus denen hervorgeht, daß die russischen Truppen mit Begeisterung als die Befreier vom polnischen Joch empfangen werden. Überall werden die polnische Fahne und die Schilder der polnischen Verwaltungsstellen herabgerissen, und aus Stoffresten schnell zusammengeknäuelte Sowjetflaggen gehißt. Die Bevölkerung, die furchtbar heruntergekommen und verelendet und oft nur mit Fetzen bekleidet ist, trägt trotzdem ihre letzten Lebensmittel zusammen, um die russischen Truppen damit würdig zu empfangen. Die ganze wirtschaftliche Lage dieser Gebiete ist eine furchtbare Anklage gegen die polnische Regierung, die faktisch weitest Landstriche der Verelendung preisgegeben hat.

Die Rückführung von Flüchtlingen aus Polen

Berlin, 18. Sept. Die Rückführung von Flüchtlingen aus Polen ist der Partei (NSD) übertragen worden. Für die Rückführung kommen zunächst nur Flüchtlinge in Frage, die ihren Wohnsitz in den ehemals preussischen Provinzen Westpreußen, Polen und Oberschlesien hatten. Der Rücktransport erfolgt ausschließlich in Sammeltransporten, die nach den einzelnen Heimatorten der Flüchtlinge zusammengestellt werden. Zur Ersaffung der Flüchtlinge ist ihre sofortige Meldung bei der nächsten NSD-Dienststelle unter Angabe von Namen, Alter, augenblicklicher Anschrift und genauer Heimatanschrift (Heimatort, Kreis) erforderlich.

Flüchtlinge, die im Reichsgebiet zurzeit einen festen Arbeitsplatz inne haben, können zu den Sammeltransporten nur zuge-

Als der Versailler Vertrag in die Brüche ging, die durch ihn im Osten geschaffenen Grenzen sich aufzulösen begannen, mußte Polen die erste Gelegenheit ergreifen, um sein Verhältnis zu Deutschland ein für alle Mal und endgültig zu ordnen. Dazwischen schlug es nach Bismarck unter Rados-Emigly eine Politik ein, die das Spiel zwischen Deutschland und Rußland aufgab, die sich mit dem englischen Garantierersprechen endgültig und offen gegen Deutschland stellte und damit notwendigerweise die größte Gefahr heraufrief, der Polen niemals ausgeht sein konnte, der deutsch-russischen Verständigung. Polen hat nicht allein diese Entwicklung veranlaßt, es ist auch das Opfer einer englischen Politik geworden, die ihrerseits statt auf eine endgültige Verständigung mit Deutschland hinzuwirken, sich in schroffem Gegensatz zur deutschen Politik stellt. Polen aber hat mit seiner Politik nicht nur einen schweren grundsätzlichen Fehler begangen, sondern noch dazu die eigene Kraft und die seiner Freunde wesentlich überhäuft. Es fühlte sich stark genug, den Kampf mit Deutschland gegebenenfalls allein aufzunehmen und siegt nun heute nach kurzer, kaum mehr als zweimonatiger Kriegsführung, völlig am Boden.

Das Blatt weist dann noch auf die Tatsache hin, daß Rußland seine Schiffe aus England und den von England kontrollierten Meeren zurückdrückte und meinte dazu, Rußland scheue anscheinend nicht den offenen Konflikt mit England. Das Blatt verweist auf den Umstand, daß Moskau auch seine Rechnung mit Japan zum Ausgleich gebracht habe, Japans Krieg gegen Tschiangkai-schaj sei ja schließlich ein Krieg gegen England. Die plötzlichen Schwierigkeiten im definitiven Abschluß des englisch-türkischen Vertrages, die Retorte von Stalin in der „Sinterhand“ lassen erkennen, daß England sich die Gefahr einer Generalabrechnung auf den Hals zu laden beginne.

Über 20 polnische Militärflugzeuge

in Lettland gelandet und interniert

Riga, 18. Sept. Wie von amtlicher lettischer Seite mitgeteilt wird, sind im Laufe der letzten 24 Stunden auf lettändischem Hoheitsgebiet eine ganze Reihe polnischer Heeresflugzeuge gelandet. Eine amtliche Zahl steht noch nicht fest, doch dürfte sie 20 wesentlich übersteigen. Die Flugzeuge wurden von den lettischen Behörden beschlagnahmt und die polnischen Besatzungen interniert.

Konferenz der Oslo-Staaten

Kopenhagen, 18. Sept. Die Staats- und Außenminister der vier nordischen Länder treten am Montag zu der angekündigten zweitägigen Beratung zusammen. Sie nach einer einleitenden Besprechung am Vormittag am Nachmittag aufgenommen werden wird. Das Thema der Beratung ist, wie nachmals von offizieller Seite betont wird, die Stellungnahme des Nordens zu den Fragen, die sich für Skandinavien und Finnland aus dem europäischen Konflikt ergeben. Zu den vorliegenden Momenten ist in den letzten 24 Stunden der Einmarsch der Sowjettruppen in Ostpolen hinzugekommen.

Kampf um die Neutralität der USA

Washington, 17. Sept. Im Vordergrund der politischen Gespräche bei Staatsmännern und Politikern steht Lindberghs außerordentlich einbringliche Warnung vor einer Verringerung des Neutralitätsgesetzes und der Waffenstillstand zwischen Japan und Rußland. Man ist nun wieder bezüglich des Ausganges der am Donnerstag beginnenden Kongreßdebatte zweifelhaft geworden. Gewiß wird man in den nächsten Tagen von südlich-plutokratischer Seite aus mit noch verstärkter Hege von angebliden deutschen Grenzstaaten schreiben und reden und die Stimmung der Wankelmütigen innerhalb der Isolationistischen Gruppe zu beeinflussen suchen, aber man empfindet die Lindbergh-Rede als sehr schweren Schlag. Und ebenso betroffen ist man darüber, daß Japan und Rußland offenbar gegen alle bisherigen Erwartungen der sich immer so passivität gebührenden Krieges- und Rüstungsgewinner ihre Beziehungen normalisiert haben. Man ist sich nicht im Zweifel darüber, daß dies einen weiteren großen außenpolitischen Erfolg für Deutschland und seine Bemühungen um einen gerechten und friedlichen Ausgleich darstellt.



URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(20. Fortsetzung.)

Wenn er wenigstens nicht mitgehen müßte nach Chicago, in die schöne Stellung im Labor der Howard-fabrik, als bester Freund des Milchkonzerventönigs und glücklichen jungen Chemanns! Wenn er hierbleiben könnte! Allein, um sich im Dunkel seiner kümmerlichen Existenz zu vergraben und vielleicht mit der Zeit zu lernen, diese kurze, hoffnungslose Unterbrechung seines düstern Daseins als Traum anzusehen.

Aber nein. Das geht nicht. Wie könnte er sich plötzlich weigern, Frank nach Chicago zu folgen? Was müßte der Freund da denken?! Das hieße ja schon das Schweigen verletzen, das unverbrüchlich zu bewahren er eben als unerlässlich erkannt hat.

Also: Zähne zusammenbeißen und seinen Mann stehen.

Dieser feste Entschluß hat schon etwas Tröstliches, gibt Reinhardt Kraft.

Zunächst die Kraft, seine Gedanken auf das chemische Problem zu konzentrieren, daran er morgen experimentell arbeiten wird.

Und die Arbeit wird ihm weiterhelfen. Die Arbeit — beste, treueste Freundin.

Noch niemals hat diese Hilfe versagt.

„Donnerwetter! Wer ist denn diese süße Krabbe?“

Genießerisch spürt Joachim von Drentow, ein alter Kenner weiblicher Reize, die Lippen.

Seine Frage gilt dem Portier des Hotel Adlon, in welchem er Stammgast ist, wann immer er von seiner märkischen Klischee nach Berlin flieht.

Und mit der Vertraulichkeit, die solchen Besuchern gegenüber schon am Plage ist, erwidert der Portier, der zwar August Kulide heißt und mit nördlichem

Spreewasser getauft ist, sich aber längst Aussehen und Art eines Beer von England zugelegt hat:

„Oh, die Dame ist Miß Harriet Macpherson, einzige Tochter des Chicagoer Fleischkonzerventönigs. Die Herrschaften, Vater und Tochter, sind gestern eingetroffen. Allein. Ohne Dienerschaft. Befehdendes Auftreten auf Reisen scheint jetzt letzter Schrei der höchsten Kreise in U.S.A. zu sein. Bemerkte solches schon jüngst, als Mißter Howard bei uns abgestiegen war. Milchkonzerventönig. Ebenfalls Chicago. Ebenfalls allerhand Millionen Dollar. Hatte einen jungen Deutschen bei sich. Wohl so eine Art von Sekretär. Stand aber auf du und du mit ihm und gab sich überhaupt sehr einfach. Mißter Macpherson und Tochter bewohnen aber immerhin unsere Fürstenzimmer.“

Inzwischen ist Harriet, die dieses Gespräch veranlaßte, vom Fahrstuhl durch die Hotelhalle gegangen, wobei sie nicht nur auf Herrn von Drentow Eindruck macht.

Ja, sie muß selbst hier auffallen, wo Anmut und Eleganz an der Tagesordnung sind. Weiße brauner Tweed, brauner Wollstragen, hohe Manschetten. Teerfarbene Bluse mit idyllischen Rand. Auch Hut und flache Handtasche schwarzrot. Braune Wolllederhandschuhe, genau passend zu den Strümpfen und Gieschenschuhen.

Dazu ein außerordentlich reizvolles, lebendiges Gesicht, das man sehr gut beobachten kann, während Harriet in einem der tiefen Ledersessel Platz nimmt.

Uebergroße Augen liegen in tiefen, bräunlichen Höhlen. Die Stirn, weiß und glatt wie Eisenblech unter dem bogig angelegten, blauschwarzen Haar ist von besonderer Schönheit. Der Mund ist etwas groß, aber die dunkelroten Lippen wölben sich in schön geschwungener Linie über feucht blinkenden Zähnen.

Die junge Amerikanerin läßt sich mit einer geradezu großartigen Unbefangenheit und Gelassenheit betraden. Entweder ist sie das so sehr gewohnt, daß sie es überhaupt nicht bemerkt, oder aber es ist ihr an sich völlig gleichgültig.

„Donnerwetter,“ wiederholt Herr von Drentow und setzt im Brustton der Ueberzeugung hinzu: „Die hat Klasse. Natürlich anders als bei uns in der Mark. Eben andere Welt. Da darf man nicht vergleichen. Muß für sich beurteilen. Und hier, in dieser furchigen, kleinen Person, da steckt schon eine ganze Portion Mumm!“

Man sieht, Joachim von Drentow, alter erfahrener Junggeselle, versteht wirklich etwas von der Sache.

„Da habe ich doch mal einen Gaul gehabt...“ beginnt er, erinnerungsvoll, mit der Mitteilbarkeit fortgeschrittener Jahre dem Portier auseinanderzusetzen. Dieser hört natürlich nicht zu, aber das würde niemand seinem in interessierte Falten gelegten Gesicht anmerken. Dazu hat er ja in den vielen Jahren seines lehrreichen Berufslebens einen umfassenden Kursus praktischer Diplomatie hinter sich.

Harriet, mit einem unbeteiligten Lächeln über ihre Umgebung hinweggehend, sitzt und wartet, wobei sie den auf und nieder pendelnden Fahrstuhl im Auge behält. Und schließlich bringt er auch wirklich Mißter Macpherson in die Halle.

Harriets befehlend-brorender Blick zwingt Dads Augen folglich auf ihre Person. Aber ein Zucken der Brauen, eine leichte Kopfnugung, begleitet von einer kleinen, deutenden Geste — alles ganz unauffällige Gebärden an sich — hindern Chicanos Fleischkonzerventönig an seiner ursprünglichen Absicht, auf seine Tochter zuzugehen, sondern lenken den gut abgerichteten, gehoramen Vater zum Pult des Portiers.

Dieser grüßt mit jener tiefen Ergebenheit, die dem Bewohner der Fürstenzimmer zukommt:

„Oh, Mißter Macpherson wünschen... I hope, you will be...“

„Aber ja,“ unterbricht ihn der Amerikaner, „ich sein zufrieden... übrigens wir hier sprechen deutsch, meine Tochter und ich. Miß Macpherson wünscht so... that is... to say... hm...“

„Sehr wohl,“ murmelt der Portier, „ich verstehe, Mißter Macpherson, sehr wohl...“

„Mißter Macpherson räuspert sich: „Also ich wünsche meine Landsmann... Mißter Howard... er ist auch hier wohnend...“

„Gewiß, gewiß,“ beiläufig sich der Portier dienstfertig zu verweigern, „Mißter Frank Howard aus Chitawa mit Mißter Joe Reinhardt aus Dresden.“

„Mit was?“

„Mit Mißter Joe Reinhardt aus Dresden.“

„Konfens...“ nebermünd, tut Mißter Macpherson ab. „Wo ich kann sprechen Mißter Howard.“

Der Portier legt sein Gesicht in schmerzliche Falten tiefen Bedauerns.

(Fortsetzung folgt.)

Die beispiellosen Leistungen der deutschen Ostarmee

Nur noch versprengte Reste des polnischen Feldheeres in aussichtslosem Kampf — In 14 Tagen haben unsere Truppen ungeheure Entfernungen kämpfend zurückgelegt

Berlin, 18. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feldzug in Polen geht seinem Ende entgegen. Nach der völligen Umschließung Lemberts und der Einnahme von Lublin steht ein Teil des deutschen Ostheeres in der allgemeinen Linie Lemberg—Wlodzimierz—Brest—Litwa—Wlajstok und hat damit den größten Teil Polens besetzt. Dahinter vollzieht sich noch an mehreren Stellen die Vernichtung und Gefangenennahme einzelner versprengter Reste der ehemaligen polnischen Armee. Die stärkste dieser umschlossenen polnischen Kampfgruppen etwa ein Bataillon des polnischen Heeres — ist südwestlich Wyszogrod zwischen Wzura und Weichsel auf engstem Raum zusammengedrückt und geht seit gestern der Auflösung entgegen.

Aus dem umschlossenen Warschau wurde am 17. September durch polnische Sender die Bitte an das Oberkommando der Wehrmacht gerichtet, einen polnischen Parlamentär zu empfangen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat seine Bereitwilligkeit dazu erklärt. Bis zum 17. September Mitternacht hat sich kein Parlamentär bei unseren Truppen eingefunden.

Die Luftwaffe griff die südwestlich Wyszogrod eingeschlossenen polnischen Kräfte wirksam an. Polnische Fliegerkräfte traten an der ganzen Front nicht mehr in Erscheinung. Die deutsche Luftwaffe hat damit die ihr im Osten gestellte Aufgabe im wesentlichen erfüllt. Zahlreiche Einheiten der Fliegertruppe und Flakartillerie sind zusammengezogen und stehen für anderweitige Verwendung bereit.

Im Westen keine nennenswerten Kampfhandlungen. Bei Saarbrücken wurde ein französisches Flugzeug von einem deutschen Jäger abgeschossen. Luftangriffe auf deutsches Hoheitsgebiet haben am 17. September nicht stattgefunden.

Berlin, 18. Sept. Zum Montag-Abendbericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der Deutsche Dienst:

Nach einem Vormarsch von atemberaubendem Tempo hat das deutsche Ostheer nunmehr zwischen Brest und Wlodzimierz (im Weltkrieg waren beide Städte als Brest-Litwa und Wladimir-Wolynsk bekannt) den Ring geschlossen, der das polnische Gebiet von Süden nach Norden umspannt. Bei Wlodzimierz am Bug sind die deutsche Süd- und die deutsche Nordgruppe zusammengetroffen. Es ist damit eine Linie erreicht, die von der Südspitze des Gaus Ostpreußen, nur wenig nach Osten vorgewölbt, bis zur ungarisch-polnischen Grenze südlich Strzyzlawka verläuft. Die größere Hälfte des bisherigen polnischen Staats, in der drei Viertel der Gesamtbevölkerung wohnen, ist damit von deutschen Truppen besetzt. Fast die Gesamtheit des Siedlungsgebietes des polnischen Volkes befindet sich damit in der Obhut des deutschen Heeres. Was östwärts der jetzt erreichten Linie liegt, wird überwiegend von den sogenannten Minderheitenvölkern der Ukrainer, Weißrussen und Litauer bewohnt, die in den fünf östlichen Wojewodschaften die unbestrittene Mehrheit bilden.

In einem Feldzug von reichlich 14 Tagen haben die deutschen Truppen ungeheure Entfernungen kämpfend zurückgelegt. Anfang September standen die Polen noch in Warschau, 150 Kilometer von Berlin; einen halben Monat später sind sie über Brest am Bug hinaus mehr als 500 Kilometer zurückgeworfen. Fast ebenso groß ist die Entfernung, die im Süden von Obergörsch — dort stand die Spitze des polnischen Heeres an der deutschen Ostfront — bis Lemberg durchgemessen wurde. An der polnischen Südgrenze waren es besonders ostmährische Truppen und Gebirgsjäger, die in den Beskiden und Karpaten heroische Gefechts- und Marschleistungen vollbrachten. Auf dem ihnen vertrauten galizischen Boden kämpften sie bei Gorlice und Tarnow, am Duka-Pass und bei Przemyśl so tapfer wie vor 25 Jahren. Das Bewußtsein, heute nicht durch die Hemmnisse des habsburgischen Vielvölkerstaates gehindert zu sein, ließ sie die Schwierigkeiten der unwegsamen Gebirge und der tief eingeschnittenen Flußtäler des galizischen Hügellandes ebenso rasch überwinden wie die anfänglich jähe feindliche Gegenwehr.

In dem Raum, der am Sonntag durch das Vordringen südlich Lemberg durchschritten wurde, liegt das bekannte galizische Erdbecken von Drohobycz und Worslaw. Dort steht Bohorturm neben Bohorturm und liefert den Treibstoff, von dem die Engländer noch vor wenigen Tagen prahlend behaupteten, daß er nur ihnen zur Verfügung stände, den deutschen Heeren aber fehlen würde. Weiter nördlich wurde östlich der Weichsel die Stadt Lublin besetzt, im Mittelalter der Sitz polnischer Reichstage, für die Polen von historischem Glanz übertrahft.

Natürlich ist der gewaltige Raum von etwa 250 000 Quadratkilometer, der nunmehr von deutschen Truppen umschlossen ist, noch nicht vollständig von polnischen Heeresresten gesäubert. An mehreren Stellen befinden sich noch versprengte Reste, so bei Wyszogrod südwestlich der Weichsel, bei Wolsztyn, nördlich von Warschau, das im August 1915, als es noch den russischen Namen Nowogrodziewitz trug, von deutschen Truppen erobert wurde, und auch an der Seensperre bei Grodzisk östlich Lemberg, die am Beginn des Weltkrieges heftig umkämpft war. Aber diese Truppen kämpfen zusammenhanglos, ohne einheitliches Kommando, vor allem aber auch ohne Kenntnis der großen Ereignisse, die sich inzwischen abgespielt haben und ihnen jede Hoffnung auf einen militärischen Erfolg oder selbst auf ein Entweichen zur Grenze eines neutralen Staates gestohlen. Nur eines beherrscht sie noch: Die Furcht vor der Gefangenennahme, von der man ihnen die furchtbaren Dinge vorausgesagt hat. Aber es handelt sich für die rückwärtigen Teile des deutschen Feldheeres hier nur noch um Aufräumungsarbeiten von großen und kleinen Gruppen. Bald werden auch die Reste des polnischen Feldheeres, die sich innerhalb des deutschen Räu-

ges befinden, in deutsche Gefangenenerlager abmarschieren, Opfer der Großmännlichkeit einer unfähigen Staats- und Armeeführung, die die wahren Kräfteverhältnisse in Europa nicht zu erkennen vermochte.

Drohobycz genommen

Wieder Kampftätigkeit bei Warschau

Berlin, 18. Sept. (D.A.) Der rechte Flügel der in Südpolen vorgehenden Armee hat heute im Vorgehen von Sambor nach Südosten Drohobycz genommen. Damit ist der wichtigste Ort des dortigen reichen Erdölgebietes in unserer Hand.

Bei Warschau hat nach dem Ausbleiben des Parlamentärs die vorübergehend eingestellte Kampftätigkeit wieder eingesetzt.

Deutsche und russische Truppen in Fühlung

Berlin, 18. Sept. Deutsche und russische Truppen sind am Montag erstmals bei Brest miteinander in Fühlung getreten. Zwischen den deutschen und den russischen Kommandeuren wurden Höflichkeitsbezeugungen ausgetauscht.

Völliges Einvernehmen

zwischen Deutschland und der Sowjetunion

Berlin, 18. Sept. Zur Vermeidung von irgend welchen unbegründeten Gerüchten bezüglich der Aufgaben der deutschen und sowjetischen Truppen, die in Polen tätig sind, erklären die deutsche Reichsregierung und die Regierung der Ud.S.S.R., daß die Handlungen dieser Truppen keinerlei Ziele verfolgen, die den Interessen Deutschlands oder der Sowjetunion zuwiderlaufen oder dem Geiste und dem Wortsinn des zwischen Deutschland und der Sowjetunion geschlossenen Nichtangriffsvertrages widersprechen. Im Gegenteil, die Aufgabe dieser Truppen besteht darin, Ordnung und Ruhe in Polen herzustellen, die durch den Zerfall des polnischen Staates zerstört sind, und der Bevölkerung Polens zu helfen, die Bedingungen ihres staatlichen Daseins neu zu regeln.

Schneller Einmarsch der Russen

Baranowice, Tarnopol, Kolomea besetzt

Moskau, 18. Sept. Die erste sowjetamtliche Verlautbarung über die Operationen der Roten Armee in Polen besagt, daß am Morgen des 17. September die sowjetischen Truppen die sowjetisch-polnische Grenze in deren gesamten Verlauf von der Dina im Norden bis zum Dniestr im Süden überschritten haben. Nach Überwindung des schwachen Widerstandes polnischer Korpsen wurden im Norden die Ortschaften Gleskowie, Mloteczno und andere besetzt. In Richtung auf Baranowice wurde der Njemen-Fluß überschritten und die Ortschaften Mir und Snow sowie der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Baranowice besetzt. In der Westukraine wurde der Vormarsch der Sowjetarmee in bemerkenswertem Tempo durchgeführt: Die Städte Kowno, Dubno, Tarnopol und Kolomea sind bereits in russischer Hand. Durch den Vorstoß auf Kolomea ist die Grenze zwischen Polen und Rumänien von den Sowjettruppen bereits zum größten Teil abgeschnitten. Von den sowjetischen Luftstreitkräften wurden ferner sieben polnische Flieger und drei polnische Bombenflugzeuge abgeschossen.

Enthüllungen über das Chaos in Warschau

Keine verhandlungsfähige Stelle mehr auf polnischer Seite. Deutsche Rundfunktschaft allgemein gerichtet. — Wackelkampf zwischen Bankrottdeuten und Befennenden

Cernowitz, 18. Sept. Flüchtlinge, die sich aus Warschau durchgeschlagen hatten und die dann mit einem der fliehenden polnischen Flugzeuge nach Cernowitz kamen, berichten von den Zuständen in Warschau. Danach herrscht in dieser Stadt ein heilloser Durcheinander. Zivile Behörden sind größtenteils längst flüchtig. Aber auch der Militärkommandant ist keineswegs Herr der Lage. Seine am Sonntag erfolgte Abschnung des Empfanges eines deutschen Parlamentärs hat bei der gesamten Bevölkerung Empörung und Verzweiflung ausgelöst.

Was das Kriegstagebuch berichtet

Ein Gang über das Gefechtsfeld von Zambrow.

19. Sept. (P.A.) Wie sehr der nach dem Uebergang der deutschen Truppen über den Narew bei Nowogrod und Lomza anfänglich noch geordnete Rückzug der in diesem Raum stehenden polnischen Divisionen nach den Verfolgungskämpfen vom 12. und 13. September und nach der Einnahme der Stadt Zambrow durch das schnelle Nachdrängen unserer Truppen in eine wilde Flucht ausartete, beweist eine Fahrt über das mehrere Kilometer weite Gefechtsfeld im Raume südlich und südwestlich von Zambrow. Daß der Pole seine Flucht nicht mehr richtig vorbereiten konnte, beweist die Tatsache, daß auf diesem Wege des deutschen Vormarsches keine Brücken und Uebergänge gesprengt wurden. Nur die brennenden und rauchenden Dörfer und Marktsiedeln zeigen den Weg, den der Pole auf seiner wilden Flucht ins Landesinnere genommen hat. Auch Kiefernplantagen, die infolge der Dürre ausgepodnet waren, sind in Flammen aufgegangen.

Schon vor der Stadt Zambrow, wo der Feind einen letzten verzweifelten Widerstand leistete, finden wir die ersten Spuren der eiligen Flucht. Hebrall am Wege liegen in Unmengen zurückgelassene und weggerollene Uniform- u. Ausrüstungsstücke; selbst ihre Waffen und Gasmasken sowie Munition haben die Polen in die Straßengraben oder auf freies Feld geworfen.

Auf dem Marktplatz in Zambrow bietet sich ein besonders drastisches Bild von ihrer hemmungslosen Flucht. Das beweist vor allem, daß die Polen auch ihre Bagage und ihren Troß zurückgelassen haben. Pferdefahrwerke mit Ausrüstungsgegenständen und Proviant füllen den Marktplatz. Scharenweise laufen Pferde umher und müssen von unseren Truppen eingefangen werden. Hier in Zambrow sieht man auch, daß die Polen ihre

Auch militärische Stellen hielten die Weigerung des Kommandanten, einen deutschen Parlamentär zu empfangen, für verhängnisvoll.

Nach den Aussagen der Flüchtlinge scheinen diese militärischen Stellen den Stadtkommandanten gezwungen zu haben, am Sonntag selbst die Bitte um Empfang eines polnischen Parlamentärs an das Oberkommando der deutschen Wehrmacht zu richten. Die vom Oberkommando des deutschen Heeres über den Deutschlandsender in deutscher und polnischer Sprache gegebene Antwort, in der Weisungen für die Fahrt dieses polnischen Parlamentärs gegeben wurden, ist in Warschau gehört und verstanden worden. Sie löste in der Bevölkerung große Hoffnungen aus.

Die Flüchtlinge, die Warschau verlassen, sagen aus, daß die einzige Erklärung für das Nichteintreffen des Parlamentärs zu dem von den Deutschen festgelegten Zeitpunkt die Tatsache ist, daß überhaupt keine verhandlungsfähige Stelle militärischer oder ziviler Art mehr in Warschau existiert und daß in einem wilden Nachtkampf besonnene und unverantwortliche Elemente miteinander ringen.

Tatsache ist, daß gegen Mitternacht in Cernowitz auf der Welle des Senders Warschau II Bruchstücke einer Sendung zu hören waren, die als Antwort auf das vom Deutschlandsender übermittelte Angebot der deutschen Heeresleitung aufgefaßt werden mußten. Einige Zeit später waren Bruchstücke offenbar derselben Erklärung in französischer Sprache festzustellen. Die Sendung war so schwach, daß sie unverständlich blieb. Man hat offenbar mit einer behelfsmäßigen Sendeanlage gearbeitet.

Alle polnischen Flüchtlinge, die die letzten Tage in Warschau miterlebten, geben Schilderungen des unglaublichen Wirrwarrs in dieser Stadt. Die Lebensmittelvorräte sind längst erschöpft, von einer geregelten Verjorgung auch nur mit dem Allernotwendigsten ist keine Rede mehr. Zu essen haben nur die Banden, die plündernd durch die unglückliche Stadt ziehen, die von unverantwortlichen Elementen ins Verderben geführt werden soll. Alle Flüchtlinge betonen mit dankbarer Anerkennung die Tatsache, daß die Deutschen angeht die nötigen Anordnungen in Warschau bisher noch nicht mit dem Angriff begonnen haben. Sie geben allerdings zu, daß es für die breite Masse der Bevölkerung jetzt schon wie eine Erlösung wirken würde, wenn die Deutschen auch mit rücksichtslosen Mitteln, aber dann doch mit beschränkter Opfer, dem verzweifelten Widerstand der wahnsinnig gewordenen Clique am den Stadtkommandanten brächen. Sie betonen, daß ihnen ein Ende mit Schreden lieber gewesen sei als ein Schreden ohne Ende.

Wilna-Gebiet will zu Litauen

Königsberg, 18. Sept. Wie aus Wilna gemeldet wird, haben sich verschiedene litauische und polnische Organisationen an die litauische Regierung gewandt mit der Bitte, das Wilnaer Gebiet in den litauischen Staatsverband aufzunehmen.

Furchtbarer Terror in Warschau

Juden und Sträflinge plünderten gemeinsam

Amsterdam, 18. Sept. In der holländischen Presse werden zahlreiche Berichte polnischer Flüchtlinge, die sich aus Warschau retten konnten, wiedergegeben. Sie enthalten furchtbare Einzelheiten über den Terror, der dort in den letzten Tagen geherrscht hat. In der Slotofstraße wurde eine ganze deutsche Familie ermordet, nachdem zuvor die Frau und zwei Töchter geschändet worden waren. Zwei kleine Kinder seien aus dem vierten Stock auf die Straße geworfen worden. Weiter wurde berichtet, daß Banden von Juden und Sträflingen die deutschen Wohnungen plünderten und die Deutschen nach furchtbarsten Mißhandlungen ermordeten.

Andere polnische Flüchtlinge, die über die litauische Grenze entkommen konnten, erzählten, im Dorf Pruzany sei ein 40jähriger Deutscher, nachdem die polnische Menge ihn brutal mißhandelt hatte, an seinem Haus vorangewandelt worden. Frau und Tochter wurden gezwungen, diesem jedem Menschlichkeitsgefühl hohnsprechenden Vorgehen beizuwohnen. In Jelwa hätten Polen mehrere deutsche Familien aus ihren Häusern geholt, nach über die Straßen getrieben und dann erschossen.

schweren Waffen auf der Flucht zurückgelassen haben. Panzerwagen und schwere Flakgeschütze fielen hier in die Hände unserer Truppen.

Das weite Schlachtfeld selbst ist ein wüstes Durcheinander. Zu Hunderten und zu Tausenden bedecken Mäntel, Brotbeutel, Tornister, Stahlhelme, Feldflaschen, Gasmasken, Seitengewehre, Lederzeug, Schanzzeug und Baden und Bäckchen in ungeahnter Zahl das Schlachtfeld. Neben Tausenden von Gewehren liegen Maschinengewehre, leichte und schwere, ferner Pistolen, Panzerabwehrgeschütze und Kanonen außerordentlich zahlreich umher. Allein in einem kleinen Abschnitt zählten wir über zwei Duzend Maschinengewehre und zwei Duzend Feldgeschütze. Ungeheuer ist die Munitionsmenge, die unseren Truppen in die Hände fällt. Kisten und Kästen liegen zu beiden Seiten der Straßen, zum Teil noch völlig unangestakt. An einer anderen Stelle findet man die ganze Einrichtung einer Schreibstube einer polnischen Kompanie mit dem Kriegstagebuch. An einer anderen Stelle sehen wir die vollständige Einrichtung mehrerer Nachrichtenzüge mit Fernsprecher- und Funkwagen. Bei Andrzejewo und Szumoro stoßen wir auf die von unseren Truppen gefangen genommenen Regimenter. Weit über 10 000 polnische Soldaten, darunter etwa 100 polnische Offiziere sind hier auf dem weiten Schlachtfeld zwischen Bug und Narew zusammengedrängt. Die Aufräumungstruppen haben weiter hunderte von Kisten Munition für Infanterie, Panzerabwehr, Flak und Artillerie sowie Tausende von Pferden und Bagage an diese Sammelpunkte herangeschafft.

Wie groß die Beute ist, ließ sich zurzeit, da diese Zellen geschrieben wurden, noch nicht annähernd übersehen, da immer noch die Aufräumungskommandos unterwegs sind und mit Lastwagen ununterbrochen weiteres Material von dem Schlachtfeld zu den Sammelpunkten führen.

Wie führt Deutschland den U-Bootkrieg

Großadmiral Raeder über grundsätzliche Fragen des Handelskrieges — Deutschland beachtet alle internationalen Abmachungen
Eine Unterredung mit dem Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“

Berlin, 19. Sept. Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine Großadmiral Dr. h. c. Raeder gewährte dem Vertreter des Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“, Max Blokzijl, eine Unterredung. Auf die Frage: „Wie führt Deutschland den U-Bootkrieg? Rann heute schon, um ein Schlagwort des Weltkrieges zu gebrauchen, von einem uneingeschränkten U-Bootkrieg gesprochen werden und wenn nicht, kann es unter Umständen später dazu kommen?“

antwortete der Großadmiral: „Deutschland führt den U-Bootkrieg nach Maßgabe der von ihm am 28. August 1939 erlassenen Befehlsordnung. Diese hält sich streng im Rahmen der anerkannten Regeln des Seekriegsrechts. Die Bestimmungen des Londoner U-Boot-Protokolls sind inhaltlich voll in sie übernommen. Die U-Boote haben strikten Befehl, diese Bestimmungen einzuhalten.“

Im Einklang mit den Regeln des U-Boot-Protokolls sind sie aber berechtigt, bewaffneten Widerstand mit allen Mitteln zu brechen. Es ist klar, daß Schiffe, die an Kampfhandlungen teilnehmen oder im Geleit feindlicher Kriegsschiffe fahren, sich selbst in Gefahr begeben und sich nicht beklagen können, wenn sie im Verlauf entstehender Kampfhandlungen beschädigt oder zerstört werden. Das ist völkerrechtlich anerkannt. Die französischen Anweisungen über die Anwendung des Völkerrechts im Krieg vom 8. März 1934 bestimmen in Artikel 112, daß Schiffe unter feindlichem Geleit allen Gefahren des Krieges unterworfen sind und ermächtigen in Artikel 2 die französischen Kommandanten ausdrücklich dazu, mit Waffengewalt gegen derartig geleitete Handelsschiffe vorzugehen.“

Es ist selbstverständlich, daß bei dem den deutschen U-Booten befohlenen Verfahren in keiner Weise von uneingeschränktem U-Boot-Krieg gesprochen werden kann. Die gegenteilige Behauptung des englischen Informationsministeriums ist daher als bewusste Fehlleitung des neutralen Auslandes zurückzuweisen.

Es steht zu befürchten, daß Zwischenfälle dadurch entstehen, daß England seine Handelsschiffe bewaffnet, zumal damit gerechnet werden muß, daß die englischen Handelsschiffe, wie schon im Weltkrieg, den Befehl erhalten, ihre Waffen gegen U-Boote entgegen allem Völkerrecht angriffsweise einzusetzen. Sollte sich diese Befürchtung bestätigen, so würde Deutschland zu Gegenmaßnahmen gezwungen sein, da es nicht zulassen kann, daß das Leben seiner U-Bootsbesatzungen durch völkerrechtswidrige Angriffe gegnerlicher Handelsschiffe auf das Spiel gesetzt wird.“

Die Frage: „Wie ist Deutschlands Auffassung über die Konterbandfrage, und was betrachtet Deutschland als Schiffskonterbande?“ beantwortete Großadmiral Raeder:

„Deutschland ist bestrebt, den neutralen Handel soweit wie irgendmöglich zu schonen. Es war daher gewillt, nur das eigentliche Kriegsmaterial als unbedingtes Banngut zu behandeln. Dementsprechend ist in Artikel 22 der Befehlsordnung vom 28. August 1939 bestimmt, daß als unbedingtes Banngut nur Gegenstände und Stoffe anzusehen sind, die unmittelbar der Land-, See- oder Luftkrieger dienen. Da aber England bereits am 4. September 1939 eine Banngutliste herausgegeben hat, nach der auch Gegenstände und Stoffe, die für friedliche Zwecke verwendbar sind, als unbedingtes Banngut behandelt werden, hat sich die Reichsregierung zu ihrem Bedauern gezwungen gesehen, selbst eine erweiterte Liste des unbedingten Banngutes herauszugeben.“

Beim bedingten Banngut hatte Deutschland zunächst überhaupt verzichtet, Güter als bedingtes Banngut zu erklären, so daß vor allem Lebensmittel ohne weiteres durchgelassen wurden. Auch hier ist jedoch Deutschland gezwungen, dem englischen Vorgehen zu folgen. Beim bedingten Banngut muß seine Bestimmung für die feindliche Streitmacht oder den feindlichen Staat festgelegt werden. In Übereinstimmung mit dem geltenden Völkerrecht ist Deutschland der Auffassung, daß der Aufbringende diese Bestimmung nachweisen muß. Schon heute jedoch scheint es klar, daß England wie bereits im Weltkrieg den Beweis dafür, daß eine feindliche Bestimmung nicht vorliegt, dem Neutralen aufbürden wird, ein Beweis, den der Neutrale nicht zu führen kann, es sei denn, daß er in Widerspruch zu seiner Neutralität seine ganze Wirtschaft der englischen Kontrolle unterwirft. Deutschland ist der Überzeugung, daß die Stellung der Neutralen in der Welt heute so stark ist, daß sie sich gegen die Verletzung ihrer Rechte mit Erfolg zur Wehr setzen können. Dann wäre Deutschland nicht gezwungen, zur Abwehr selbst zu schärferen Maßnahmen überzugehen, die notgedrungen die Neutralen in Mitleidenschaft ziehen müßten.“

Die deutsche Regierung hat in Artikel 24 ferner zum Ausdruck gebracht, daß der Grundsatz der fortgesetzten Reise auf das bedingte Banngut nicht anzuwenden ist und daher — unter Voraussetzung gleichartigen Verhaltens des Gegners — bestimmt, daß die Gegenstände des bedingten Banngutes nicht als Banngut angesehen werden, wenn sie in einem neutralen Hafen eingeliefert werden sollen. Nachdem aber England bereits in den ersten Tagen des Krieges dazu übergegangen ist, das Prinzip der fortgesetzten Reise gegen Deutschland allgemein zur Anwendung zu bringen, sieht sich Deutschland außerstande, seinerseits auf die Anwendung des genannten Prinzips Verzicht zu leisten.“

Frage: „Wie verhalten sich Deutschlands Kriegsschiffe und vor allem U-Boote gegenüber Neutralen, insbesondere holländischen und amerikanischen Schiffen? Können niederländische Handelsschiffe, von Deutschland ungehindert, Rohstoffe aus Niederländisch-Indien und Amerika nach Hause bringen?“

Antwort des Großadmirals: „Es ergibt sich schon aus den Antworten zu Frage 1 und 2, daß neutrale Schiffe, die Rohstoffe nach den Niederlanden bringen, ungehindert sind. Selbstverständlich muß dem im Handelskrieg einzusetzenden U-Bootwasserstreitkräften und U-Booten das Recht vorbehalten bleiben, sie anzuhalten, um sie auf Banngut zu untersuchen.“

Frage: „Welche deutsche Seite die Ansicht, den Wasserweg durch den Sund, der für Holland große Bedeutung hat, schwierig befahrbar zu machen?“

Antwort des Großadmirals: „Die am Sundausgang gelegenen Minenpatzen sind lediglich für Abwehr feindlicher militärischer Unternehmungen in die Dniezr bestimmt. Wie die Einrichtung eines Lo-fendienstes zeigt, wird alles getan, um die Gefährdung und Erschwerung des neutralen Verkehrs in den Ostsee-Eingängen auszuschließen. Die holländischen Schiffe können damit rechnen, daß sie ungehindert die Ostsee-Eingänge passieren können, wenn sie sich der Lo-fen bedienen.“

Frage: „Inwiefern werden deutsche Minenfelder für die holländischen Schiffe eine Gefahr bedeuten? Im Weltkrieg haben Deutschland und England Holland die Lage der Minenfelder auf Karten angezeigt und nötigenfalls Lotsen zur Verfügung gestellt. Wird das deutschseits auch heute geschehen?“

Antwort des Großadmirals: „Die Minenverwendung wird sich, wie bisher, auch in Zukunft streng im Rahmen des VIII. Haager Abkommens von 1907 halten. In Übereinstimmung mit diesem Abkommen sind die ausgelegten Minenfelder nicht nur den neutralen Regierungen notifiziert worden, sondern auch durch Rundfunk und den nautischen Warndienst wiederholt bekanntgegeben und in den „Nachrichten für Seefahrer“ veröffentlicht worden.“

Frage: „Sind Strategie und Technik des Seekrieges heute sehr verschieden von 1914/1918?“

Antwort des Großadmirals: „Der Seekrieg von heute unterscheidet sich von dem des Weltkrieges insbesondere durch die Auswirkung der seither erreichten technischen Fortschritte der Marine und der Luftwaffe.“

Frage: „Was ist Ihre Meinung über die russische Flotte?“

Antwort des Großadmirals: „Rußland arbeitet mit außerordentlicher Energie seiner Marine und Seeluftwaffe. Die russische U-Bootsflotte muß als militärisch vollwertig angesehen und auf hohem Stand der Technik und Ausbildung stehend angesehen werden.“

Protest gegen Hungerblockade

Verletzung feierlicher Zusicherung durch England und Polen

Berlin, 17. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Die französische und die britische Regierung haben bei Abbruch ihrer Beziehungen zu Deutschland eine gemeinsame Erklärung über die von ihnen beabsichtigten Methoden der Kriegsführung veröffentlicht und der Reichsregierung zur Kenntnis gebracht. Die französische Regierung hat dabei um eine Antwort der Reichsregierung gebeten. Die deutsche Antwort, die der französischen Regierung durch schwedische Vermittlung überhandt wird, hat folgenden Wortlaut:

„Die Reichsregierung hat von der gemeinsamen Erklärung der französischen und britischen Regierung Kenntnis genommen, worin diese Regierungen gewisse Grundsätze anführen, die sie bei der Führung des Krieges, insbesondere des Luftkrieges, beobachten zu wollen behaupteten.“

Die Reichsregierung weist darauf hin, daß sie nach dem Scheitern der Abrüstungskonferenz als erste den Vorschlag gemacht hat, die gemeinsamen Bemühungen der Mächte auf das Zustandekommen bindender Vereinbarungen über eine möglichst weitgehende Humanisierung der Kriegsführung zu richten. Diese Vorschläge haben damals bei den anderen Mächten keinerlei Widerhall gefunden. Gleichwohl hat der deutsche Reichsminister bei Beginn der deutschen aufgegebenen Aktion gegen Polen in seiner Reichstags-Rede vom 1. September öffentlich bekanntgegeben, daß die Kampfhandlungen von deutscher Seite in Übereinstimmung mit jenen deutschen Vorschlägen durchgeführt und nicht gegen Frauen und Kinder gerichtet werden würden. Zugleich hat der deutsche Reichsminister bei dieser Gelegenheit den der deutschen Luftwaffe erteilten Befehl mitgeteilt, ihre Angriffe auf militärische Objekte zu beschränken.“

Dementsprechend hat die deutsche Regierung den Appell des Präsidenten Roosevelt begrüßt und in positivem Sinne beantwortet. Sie hat ferner der britischen Regierung auf deren besondere Anfrage die Mitteilung zugehen lassen, daß Deutsche

land die Bestimmungen des Genfer Abkommens vom Jahre 1864 über das Verbot der Verwendung erstickender, giftiger und ähnlicher Gase befolgen werde.“

Die deutschen Streitkräfte haben sich zu Lande, zur See und in der Luft auf das kräftigste an diese deutschen Erklärungen gehalten. Selbstverständlich galten aber die Erklärungen, wie schon bei ihrer Abgabe betont wurde, unter der Voraussetzung, daß die Gegner Deutschlands die gleichen Regeln der Kriegsführung beachten würden. In dieser Beziehung muß die Reichsregierung feststellen, daß die Gegner Deutschlands ihre feierlichen Zusicherungen und Verpflichtungen vielfach in flagrantester Weise gebrochen haben.“

Die britische Regierung hat sich in kräftigstem Widerspruch mit der in ihrer Erklärung enthaltenen feierlichen Versicherung, die Zivilbevölkerung schonen zu wollen, durch die von ihr verkündeten Bestimmungen über die Konterbande über alle anerkannten Regeln der Seekriegsführung hinweggesetzt und damit in aller Form die Hungerblockade gegen Frauen und Kinder eröffnet. Ferner hat die polnische Regierung ohne jede militärische Notwendigkeit viele offene Städte zum Ziel ihrer militärischen Operationen und damit zum Kampfgelände gemacht. Sie hat darüber hinaus durch ihre Organe öffentlich ihre Zivilbevölkerung zum schrankenlosen Frontkierkrieg gegen die deutsche Armee aufzuwiegen lassen. In vielen Stellen hat die polnische Zivilbevölkerung diesem Aufruf Folge geleistet und sich die furchtbaren Grausamkeiten gegen deutsche Soldaten zuzulassen kommen lassen. Endlich haben polnische Truppen bei ihren Maßnahmen, wie authentisch nachgewiesen wurde, entgegen ihren vertraglichen Verpflichtungen Giftgas verwendet.“

Die deutschen Streitkräfte werden auch künftig den vom Führer verkündeten Grundsätzen ritterlicher und humaner Kriegsführung treu bleiben. Die Reichsregierung muß sich aber vorbehalten, jeden von ihren Gegnern begangenen Rechtsbruch in der ihr geeigneten Weise zu vergelten und im Hinblick auf den von England mit der Waffe der Hungerblockade gegen Frauen und Kinder geführten Krieg mit denjenigen Waffen zu antworten, die ihr hierfür zur Verfügung stehen und die auch dem Gegner die furchtbaren Folgen der von ihm gewählten Methoden vor Augen führen.“

Hefiges Nachbeben bei Wien

Zwei Todesopfer

Wien, 18. Sept. Am 18. September um 1 Uhr 14 Minuten 43 Sekunden erfolgte nach den Aufzeichnungen der Wiener Seismographischen Station ein heftiges Nachbeben. Am 1.45 Uhr folgten dem Hauptbeben noch schwache Nachbeben. Der Herd dieses starken Bebens liegt bei Puchberg am Schneeberg, 70 Kilometer südwestlich von Wien. Es war das stärkste Beben, das dort jemals beobachtet wurde. Insgesamt wurden nach dem Hauptstoß um 1.15 Uhr noch 14 Nachstöße gemeldet, von denen der letzte gegen 7.30 Uhr früh beobachtet wurde. Fast alle Häuser Puchbergs weichen Sprünge auf, ein Kamin ist eingestürzt. In Losenheim, westlich von Puchberg, fiel ein 15 Kubikmeter großer Felsblock auf ein Haus. Das Haus wurde zertrümmert, der Besitzer und dessen Sohn wurden getötet. Die Straße von Puchberg nach Neuntirchen ist von Felsstümmern blockiert, an deren Beseitigung schon gearbeitet wird. An den Hängen des Schneeberges sind zahlreiche Bruchstellen bemerkbar. Der Herd des Bebens dürfte daher im Schneeberggebiet liegen.“

Kurzberichte aus allen Erdteilen

Daladier auf Inspektionsreise.

Wie die Agentur Havas mitteilt, hat Ministerpräsident Daladier Sonntag um 13 Uhr das Kriegsministerium verlassen, um sich zu einer Inspektionsreise an die Ostfront zu begeben. Er ist, wie Montagabend mitgeteilt wurde, um 20 Uhr, in das Kriegsministerium zurückgekehrt. In der amtlichen französischen Meldung heißt es weiter, der Ministerpräsident habe festgestellt können, daß an der Front „bisher nur geringe Verluste zu beklagen sind“. Die Verlorenen der Truppen gehe in zufriedenstellender Form vor sich.

Französischer Dichter verhaftet.

Der bekannte französische Romanschriftsteller Jean Giono wurde, wie aus Paris gemeldet wird, dort „wegen Defaitismus“ verhaftet.

Der sowjetrussische Einmarsch und die Neutralen.

Nach einer amtlichen rumänischen Meldung hat der rumänische Gesandte in Moskau die Versicherung erhalten, daß die Sowjetunion die rumänische Neutralität beachten werde.

Dieselbe Erklärung wurde nach einer amtlichen lettischen Meldung auch dem lettischen Staat vonseiten der Sowjetunion abgegeben. Lettland hat, wie amtlich erklärt wird, keine militärischen Maßnahmen getroffen, außer der Verstärkung der Armee, die bereits am 11. 9. vorgenommen wurde. Jedoch ist die militärische Bewachung der polnisch-lettischen Grenze neuerdings beträchtlich verstärkt worden und das lettische Militär hat die Grenzkontrolle übernommen.

Litauens Neutralitätspolitik.

Der litauische Ministerpräsident, General Jermius, hat in einer Rede die Beständigkeit der strikten Neutralitätspolitik Litauens unterstrichen. Wenn neue Maßnahmen für die Verstärkung des Heeres getroffen worden seien, so habe man damit nur an der Verbesserung der Verteidigungsmaßnahmen gearbeitet. Gleichzeitig wurde die Einberufung einiger Jahrgänge von litauischen Reservisten verfügt und die Grenze zwischen Polen und Litauen geschlossen.

Die Konferenz der nordischen Länder.

In Kopenhagen traten heute die Ministerpräsidenten und Außenminister der vier nordischen Länder zu der angekündigten zweitägigen Beratung zusammen. Es wird über die Stellungnahme des Nordens zu den Fragen, die sich für Skandinavien und Finnland aus dem europäischen Konflikt ergeben, ausführlich gesprochen werden. Bei Beginn der Beratung lag allen vier Ländern eine Erklärung der Sowjetregierung vor, daß die Sowjetunion den nordischen Staaten gegenüber ihre Neutralitätspolitik fortsetzen werde.

Belgiens Echo

Brüssel, 18. Sept. Der Einmarsch der sowjetrussischen Truppen in Polen steht im Mittelpunkt der Wäster. Sie sind sich noch nicht im klaren über die Auswirkungen dieses Ereignisses. Die Zeitungen sind sich darin einig, daß das Schicksal des auf England vertrauenden Polen durch das Eingreifen Rußlands endgültig besiegelt sei. Im „Pays Neel“ meint Degrelle, daß die britische Blockadepolitik immer mehr an Bedeutung verlieren. Die geringe Beschleunigung, die Frankreich und England in der Stellungnahme zu dem sowjetrussischen Vorgehen an den Tag legten, zeige zur Genüge die Angst, die der russische „Kriegsschlag“ in London und Paris ausgelöst habe. Die gesamte deutsche Ostarmee werde sich wahrscheinlich schon in wenigen Tagen mit allen ihren Tausenden von Panzern und Tanks nach dem Westen begeben.

Auch ein Trost

London, 18. Sept. Die „Times“, „Arbeits“ die polnischen Bankrottireure wie folgt: „Die Polen wissen sehr gut, daß das Schicksal ihres Landes nicht in Polen, sondern anderswo (!!) entschieden wird. Sie waren bereit, ihr Leben für ihr Land einzusetzen, und es wird ihnen sicher gelohnt werden.“

London will erst Fühlung nehmen

Amsterdam, 18. Sept. In London wurde am Sonntag ein Kabinettsrat abgehalten. Chamberlain und Halifax stehen in rändiger Fühlungnahme. Beratungsgegenstand ist der russische Einmarsch in Polen gemeldet. Eine Erklärung wurde nach der Kabinettsitzung nicht veröffentlicht. Wie der britische Rundfunk erklärt, will die englische Regierung zunächst mit den übrigen interessierten Regierungen Rücksprache aufnehmen, da es sich hier um ein Problem handle, an dem nicht England allein interessiert sei.

Verwirrung und ohnmächtige Wut in England

Stockholm, 18. Sept. Aus einer Meldung des „Aga Dagligt Allehanda“ aus London ist unmissverständlich zu erkennen, welche Verwirrung und ohnmächtige Wut das Handeln Rußlands gegenüber dem verfallenen polnischen Staat in England ausgelöst hat. Das Blatt läßt sich berichten, daß die Nachricht in der englischen Hauptstadt noch härter eingeschlagen habe als jehergeit die Meldung über den Abbruch des deutsch-russischen Paktes. Ueberall werde dieses große Ereignis am Sonntag diskutiert und man verheißt sich keine Folgen nicht. In London werde erklärt, die Feststellung Moskaus über die Wahrung seiner Neutralität sei ein typischer Ausdruck für Rußlands orientalistische Politik und man lage weiter. „Kugur“ gerate aus dem Rat in einen Krieg mit den „Wäsmächten“!

Die Folgen der Kriegshefte

Sprunghaftes Steigen der Preise und Schiffsrückgang

London, 18. Sept. Daß in London und ganz England bereits jetzt eine erhebliche Verteuerung eingeleitet hat, wird im „Daily Telegraph“ vom 18. September unumwunden zugegeben. In dem Blatt heißt es, daß die Händler darüber klagen, daß die Waren bereits eine Preissteigerung zwischen 5 und 20 Prozent aufweisen, und daß sie außerdem noch die hohen Prämien für Kriegsrückstellungen zu tragen hätten. Auch der sozialistische „Daily Herald“ nimmt zur Frage der Preissteigerung Stellung. Er schreibt, daß das Einheimische von Kriegsgewinnen immer schlimmer werde. Es seien jetzt nicht mehr allein Sandfäden und Verdunkelungsmaterial, die im Preise heraufschossen, sondern auch andere wichtige Waren wie Kleider und Schuhe seien in einzelnen Fällen um 10 bis 15 Prozent gestiegen. Die Fabrikanten machten die Zuschlagsausgaben und Kriegsrückstellungen für diesen Preisanstieg verantwortlich. In einigen Fällen seien aber die Preissteigerungen der geminnluchenden Fabrikanten über alles Berechtigte hinausgegangen.

Der „Daily Express“ klagt über ein sprunghaftes Ansteigen der Schiffsrückstellungen. Seit Kriegsausbruch seien die Kohlefrachten von Süd-Weles nach Frankreich um 100 Prozent gestiegen. Die Frachtrate nach Bordeaux sei von 45 Schilling auf zehn Schilling gesunken, während die Fracht nach Lissabon 16 Schilling gegenüber früher 9 Schilling koste und nach Port Said 15 Schilling gegenüber früher 9,5 Schilling. Die Frachtrate für Kohle nach Südamerika sei verdoppelt worden.

Arbeitslosigkeit als englischer Kriegserfolg

Amsterdam, 18. Sept. Aus allen Teilen Englands wird berichtet, daß die Arbeitslosigkeit schnell im Ansteigen begriffen ist, da viele Industrie- und Gewerbebetriebe stillgelegt werden, ohne daß die Kriegsindustrie diese Arbeiter aufnehmen könnte. In sachverständigen Kreisen erwartet man die Freisetzung von zwei Millionen Arbeitern, die nicht unmittelbar von der Kriegsindustrie aufgenommen werden können. Damit wäre ein sehr erheblicher Teil der englischen Arbeiterschaft zunächst arbeitslos geworden.

Noten Kreuz verläßt dem Führer

Führer-Hauptquartier, 17. Sept. Der Führer ließ sich am 18. September im Führer-Hauptquartier von dem Geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen Notens Kreuzes, Brigadeführer Dr. Grauwitz, Meldung erstatten über den bisherigen Verlauf des Deutschen Notens Kreuzes. Der Führer sprach den Schwefelern und den freiwilligen Helfern und Helferinnen des NKK seine Anerkennung aus und erwartet wieder den Einmarsch von Kräfte aus dem ganzen Volk gerade für die jetzt erforderliche Arbeit des NKK. Er wies im Zusammenhang mit seinen Befehlen für eine den völkertreue Abmachungen streng entsprechende Kriegführung erneut auf die Bedeutung hin, die er uneingeschränkt den Grundzügen des Notens Kreuzes und der Genfer Konvention beimißt.

Beisehung eines englischen Fliegers in Cuxhaven. Für die hohe Ritterlichkeit, die deutsches Soldatentum seinem feindlich kämpfenden Gegner entgegenbringt, gab die feterliche Beisehung eines abgeschossenen englischen Fliegers auf dem Cuxhavener Jentrafriedhofe ein herabes Zeugnis. Bei dem Angriff englischer Flugzeuge auf die deutsche Nordseeküste am 4. September, der so glänzend auf der ganzen Linie abgeklungen wurde, stürzte ein englischer Langstreckenbomber im Seegebiet um Ferserhiff „Ebe III“ ab. Die Leiche des englischen Fliegers Konrad George Dan wurde am letzten Donnerstag von einem deutschen Frachtdampfer geborgen. In der schlichten Begräbnisfeier in der Kapelle des Cuxhavener Jentrafriedhofes, wo der Sarg des englischen Fliegers, bedeckt mit der englischen Kriegsflagge, aufgebahrt war, hatte die deutsche Kriegsmarine eine Ehrenkompanie mit Musikkorps gestellt.

Fünf Deutsche in Lemberg von Juden ermordet. Nach einer Amsterdamer Meldung aus Lemberg sind fünf Deutsche auf der Senatorstraße von polnischen Juden aus ihren Häusern geholt und ermordet worden. Die Leichen wurden mit Petroleum übergossen und verbrannt. Neutralitätsklärung Bulgariens. Der bulgarische Ministerat beschloß, folgende Neutralitätsklärung abzugeben: Angesichts der durch den Lauf der Ereignisse geschaffenen internationalen Lage verteidigt Bulgarien seine Politik des Friedens und bleibt neutral.

Der türkische Außenminister führt nach Moskau. Auf Einladung von Seiten der sowjetrussischen Regierung wird der türkische Außenminister Saracoglu sich nach Moskau begeben, um verschiedene in Ankara gemachte Besuche zu erwidern. Während seines Aufenthalts in Moskau werden die beide Länder interessierenden Fragen besprochen werden.

Sowjetunion erkennt Slowakei an. Wie der Sowjetbotschafter in Berlin, Schwarzem, dem slowakischen Gesandten in Berlin mitteilte, erkennt die Union der Sowjetrepubliken die slowakische Republik de jure und de facto an und beabsichtigt, mit ihr diplomatische Beziehungen anzuknüpfen.

„Laß den Helden in Deiner Seele nicht sterben...“

Die Morgenfeier der SA-Gruppe Südwest

Zum ersten Mal seit dem Kampf Deutschlands um seine Lebensrechte mit dem blankgeschliffenen Schwert hielt die SA-Gruppe Südwest ihre traditionelle Sonntagmorgenfeier unter dem Leitwort: „Laß den Helden in Deiner Seele nicht sterben, halte heilig Deine höchste Hoffnung!“ Die durch SA-Übergruppenführer Huber zur Leitung gebrachten Briefe deutscher Männer und Kämpfer für Deutschlands Größe, die wegen ihrer aufrechten deutschen Haltung von den Schergen eines Schmachttages in die Kerker geworfen wurden, ameten in jeder Zeile Geist vom Geiste der Besten unserer Nation. An ihnen wurde erneut offenbart, daß der Glaube an den Sieg und an die gerechte Sache Berge zu verlegen vermag, daß der Einzelne nichts ist, die Gemeinschaft aber alles. Der Glaube an Deutschlands Zukunft war diesen stillen Helden des Alltags und Märtyrern in Kerker und Verliehen zu wenig zu nehmen, wie ihren nicht minder heldenhaften Müttern, Frauen und Bräuten, die zu Hause oder vertrieben von Heim und Herd um das Schicksal

und Leben ihrer verfolgten Angehörigen bangten. „Wie immer es auch kommen mag, ich gehe mit Dir jeden Weg“, so heißt es in einem der Briefe, die damals eine Braut an ihren schon Monate und Jahre eingetragenen Verlobten geschrieben hat. Standhaft und unerstickt, treu und opferbereit mit verhaltener Leidenschaft und in der Hoffnung auf die Größe der deutschen Zukunft harrten sie aus, diese Männer und Frauen, die nichts anderes verbrochen hatten, als deutsch zu fühlen, deutsch zu handeln. Ihr Geist möge auch in diesen schweren Tagen im ganzen Volke lebendig sein, dann wird der Sieg auch gegen den äußeren Feind nie und nimmer ausbleiben.

Die Morgenfeier, die unter der Gesamtleitung von SA-Sturmführer Steiner stand, war umrahmt von zwei Gedichten Gerhard Schubmanns und Baldu von Schirachs sowie musikalischen Darbietungen des Streichquartetts der SA-Gruppe Südwest und des Orchesters des Reichsenders Stuttgart.

Karriere Interaktionen aus Baden

lernt Sprachen.

Heidelberg, 18. Sept. Das Dolmetscherinstitut der Universität Heidelberg führt auf Grund einer ministeriellen Anordnung seinen Lehrbetrieb uneingeschränkt in seinen Abteilungen für Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Russisch fort. Der Aufbau einer rumänischen, einer portugiesischen und einer polnischen Abteilung ist bereits für das Wintersemester in Aussicht genommen. Im Rahmen des Institutslehrrates werden ferner an Sachgebieten gelehrt: in- und ausländisches Recht, Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Zeitungswissenschaft. Beginn der Vorlesungen und Übungen am 25. September. Alle näheren Auskünfte erteilt das Sekretariat des Dolmetscher-Instituts der Universität Heidelberg, Plöck 50.

Versticht mit Benzin.

Adenburg, 18. Sept. In einem hiesigen Haushalt entstand durch unvorsichtiges Umgehen mit Benzin ein Küchenbrand. Ein Mädchen zog sich dabei beträchtliche Verletzungen zu. Auch entstand erheblicher Sachschaden.

Die Friedensarbeit geht weiter.

Weinheim a. d. Bergstraße, 18. Sept. Sieben neue Doppelhäuser, die vierzehn Familien Obdach geben, sind fertiggestellt und können nach baldiger Erledigung der Innenarbeiten bezogen werden.

Blüte im Herbst.

Berthelm, 18. Sept. Im benachbarten Oberwittbach sieht man in einem Hausgarten einen herrlichen blühenden Pfau-Weidenbaum.

Radler tödlich verunglückt.

Bruchsal, 18. Sept. Bei der Abfahrt wurde ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen erfasst und an den Straßenrand geschleudert. Der in den 40er Jahren stehende Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt.

Obrigheim, 18. Sept. Im Gipswerk Obrigheim wurde der Arbeiter Josef Schneider von hier von einem herabfallenden Gipsbrocken derart schwer getroffen, daß er bald darauf den erlittenen Verletzungen erlegen ist.

Todessturz im Kaufsch.

Pforzheim, 18. Sept. Am Nagoldufer wurde am Samstag früh ein Mann tot aufgefunden. Wie festgestellt wurde, war der Mann in der Dunkelheit im Kaufsch abgestürzt. Aufser einem Schädelbruch wies der Tote noch einen Oberschenkelbruch auf.

Leiche gefunden.

Weihenheim bei Lahr, 18. Sept. Im Altwasser fand man die Leiche des seit Anfang der Woche vermißten 56 Jahre alten Mäurers Anselm Schleiter.

Wertvolle Futter- und Getreidevorräte vernichtet.

Bad Dürrenheim, 18. Sept. Während in Schwemningen in der Nacht auf Mittwoch die Feldscheune des Ortsbauernführers niederbrannte, schlugen in der Nacht auf Freitag aus der Scheune des Schillerhofes an der Weilerbacherstraße die Flammen. Die rasch eingetrossene Feuerwehre konnte nicht verhindern, daß die Scheune mit den gesamten Futter- und Getreidevorräten, mit verschiedenen landwirtschaftlichen Geräten und Wagen ein Raub der Flammen wurde. Viehhäute und Wohngebäude konnten vor den Flammen geschützt werden. Der Schaden ist sehr groß. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Eberbach, 18. Sept. (Todesfall.) Oberingenieur Eduard Irmsch, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Der Verstorbene war mehrere Jahre Ortsgruppenleiter des NS-Bundes deutscher Techniker und Ortsobmann des Werkluftschutzes und ist mit dem Luftschutzhonkreuz ausgezeichnet worden.

Bad Kreuznach, 17. Sept. (Beim Spiel die Mutter erschossen.) Ein schweres Unglück ereignete sich in der Gemeinde Mettingen. Der 13jährige Sohn der Eheleute Beindorf entdeckte auf dem Heuboden eine Jagdfinte. In jugendlichem Eifer probierte der Junge sofort die Finte aus, die unglücklicherweise geladen war und traf dabei seine herbeileidende Mutter so schwer in den Unterleib, daß sie sofort verstarb.

Brettnau, 17. Sept. (Brandstiftung.) Als Ursache des Brandunglücks, dem vor einigen Tagen der Doldenhof in Einsiedel-Brettnau zum Opfer fiel, wurde Brandstiftung festgestellt. Als Täter kommt ein 13 Jahre alter Hirtenbube aus Neustadt in Frage, der zunächst in einer Erziehungsanstalt untergebracht wurde. Der Brand hatte großen Schaden verursacht. Von dem Vieh blieben fünf Kälber und acht Milchschweine in den Flammen.

Ettenheim b. Lahr, 17. Sept. (Verkehrsunfall.) Die beiden 12- und 11jährigen Söhne des Holzarbeiters Joseph Jäger fuhrten mit ihren Rädern durch die Ringsheimerstraße. Der zuletzt fahrende Sohn Bernhard schaute zu seinem aus dem Fenster eines Nachbarhauses blickenden Vater und geriet hierbei mit seinem Fahrzeug in das Hinterrad des vor ihm fahrenden Bruders. Bernhard wurde auf die Straße geschleudert. Im gleichen Augenblick passierte ein Lastkraftwagen die fragliche Stelle. Der bedauernde Junge wurde vor den Augen seines Vaters von dem linken Hinterrad des Lastkraftwagens überfahren und auf der Stelle getötet.

Weilheim, 17. Sept. (Gegen einen Baum.) Auf der Landstraße nach Rietheim fuhr ein Lastkraftwagen mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß das Fahrerhaus völlig weggerastert wurde. Ein 20 Jahre alter Mitfahrer aus Spaichingen namens Eugen Winter wurde sofort getötet, drei weitere Mitfahrer wurden verletzt. Der Fahrer wurde verhaftet, da er durch zu rasches Fahren das Unglück verschuldet hat.

Keinen Abend vergessen:
Chlorodont
wirkt abends am besten!

Endingen, 18. Sept. (Verbrüht.) Das dreijährige Mädchen des Arbeiters Karl Krämer fiel in einen mit heißer Kochbrühe gefüllten Zuber. An den erlittenen Verletzungen ist das Kind, das einzige der Eltern, gestorben.

Höpsingen, 18. Sept. (Scheunendbrand.) In dem Anwesen des Landwirts Karl Anton Mohr brach während der Nacht Feuer aus. Während die Scheune niederbrannte, konnte das Wohnhaus gerettet werden. Ein Schwein ist mitverbrannt.

Schwörstadt, 18. Sept. (Tödlicher Sturz.) Beim Holunderpflücken stürzte hier der 72 Jahre alte Josef Winter vom Baum und zog sich dabei so schwere innere Verletzungen zu, daß er tags darauf im Krankenhaus Säckingen gestorben ist.

Efingen, 18. Sept. (Verkehrsunfall.) Zwischen hier und Efingen ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Infolge des dichten Nebels fuhr ein Motorradfahrer gegen eine Telegraphenstange. Der Mitfahrer erlitt einen doppelten Schädelbruch, dem er wenige Stunden später in Lörrach im Krankenhaus erlegen ist.

Lörrach, 18. Sept. (Stand der Reben.) Das durchweg sonnige und warme Augustwetter hat die Entwicklung der Reben im oberen Markgräflerland überaus günstig beeinflusst. Die Trauben haben sich schon entwickelt und manche besonders bevorzugte Lagen bieten einen prächtigen Reifezustand.

Leiberg, 18. Sept. (Verkehrsunfall.) Als ein hiesiger Radfahrer in schneller Fahrt die Hauptstraße herunterkam, wollte gleichzeitig ein älterer Mann die Straße überschreiten. Dabei wurde er vom Radfahrer erfasst. Dieser wurde vom Rad geschleudert und mußte mit schweren Verletzungen und einem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Griesheim, 18. Sept. (Tödlicher Unfall.) Der 18 Jahre alte Otto Düringer hatte sich beim Fleischaushauen das Messer in den Oberschenkel gestoßen, wobei eine Schlagader verletzt wurde. In der Freiburger Klinik mußte das Bein abgenommen werden. Der junge Mann ist bald darauf seiner schweren Verletzung erlegen.

Badenweiler, 18. Sept. (Tödlicher Unfall.) Die Witwe des Arztes Dr. Feilinger, die im Alter von 80 Jahren hand, wurde unterhalb des Fensters ihres im 2. Stock liegenden Zimmers angetroffen. Die Frau hatte einen Schädelbruch erlitten, dem sie erlag. Man nimmt an, daß die Greisin beim Leinen der Kissenläden aus dem Fenster gestürzt ist.

Vor den Schranken des Gerichts

Tragisches Ende eines Familienkonflikts

Freiburg, 17. Sept. Bei einer tödlichen Auseinandersetzung in den Nachmittagsstunden des 12. Mai 1939 in Freiburg-Bastard zwischen Vater und Sohn ist der 58 Jahre alte Kriminalassistent Franz Bögele getötet worden. Damals erhielt der Vater von seinem maßlos erregten Sohn zwei Stiche mit einem Küchenmesser, von denen der eine tödlich wirkte. Der Getroffene starb alsbald an innerer Verletzung. Wegen dieser tragischen Angelegenheit stand der 23jährige Iddioe Franz Bögele unter der Anklage des Totschlags vor der 1. Großen Strafkammer beim Landgericht Freiburg. Es ergab sich in der Beweisaufnahme, daß der Angeklagte als unzurechnungsfähig zu erachten ist, da er an Epilepsie leidet und schon wiederholt zur Beobachtung seines geistigen Zustandes in Anstalten Aufnahme gefunden hat. Durch Gerichtsbeschluss wird der Franz Bögele nunmehr einer Zeit- und Pflegeranstalt überwiesen.

Zuchthaus für unnatürliche Mutter

Stuttgart, 18. Sept. Anstelle des aus technischen Gründen an der Tagung verhinderten Schwurgerichts verurteilte die Große Strafkammer die 25jährige ledige Helene Suppenbauer aus Stuttgart wegen eines Verbrechens der Kindstörung zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Jahren Zuchthaus. Die leichtlebige Angeklagte die seit drei Jahren nicht mehr arbeitet, sondern sich auf andere Weise ihr Geld verdient, gab am Morgen des 25. April einen Knaben, den sie alsbald unter einem

bereitgehaltenen Kissen erlöden ließ. Da die Beweisaufnahme ergab, daß sie die Tat schon lange vor der Geburt bei sich beschloßen hatte, wurde ihr die Zubilligung mildernder Umstände verweigert.

Zuchthausstrafe für einen Volksräuber

Stuttgart, 18. Sept. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Das Sondergericht Stuttgart verhandelte am 13. September in Schwab. Saal gegen den in Kupferzell (Kreis Döringen) geborenen Willi Kurz. Dieser hatte sich am 6. September d. J. gegenüber einer Anzahl von Volksgenossen fälschlicherweise als Vertreter der Kreisleitung Hall ausgegeben und ihnen Schauerwärtchen übelster Art erzählt, die geeignet waren, unter den Volksgenossen schwere Unruhe auszulösen. Schon wenige Tage nach seiner gemeinen Tat, bei der er übrigens auch unbefugt das Parteischild trug, erhielt Kurz vom Sondergericht Stuttgart, das unter dem Vorbehalt von Senatspräsident Cuhorst tagte, unter Anwendung der am 5. September d. J. vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassenen Verordnung gegen Volksräuberlinge, die ihm gebührende Strafe: zwei Jahre Zuchthaus.

In der Hauptverhandlung gegen Kurz wurde bekannt, daß dieser einen Teil der von ihm verbreiteten falschen Gerüchte von einem anderen jungen Menschen gehört hat. Dieser wurde sofort festgenommen und nach zur gleichen Stunde vom Sondergericht im Saal überfahren wegen seiner Gerüchtmacherei abgeurteilt.

Aus Stadt und Land

Wie die deutsche Feldpost arbeitet

Die deutsche Feldpost, die ebenso wie unsere stolze Wehrmacht erst in den letzten Jahren wieder aufgebaut werden konnte, nachdem der Führer die Ketten von Versailles gesprengt hatte, hat jetzt zum erstenmal Gelegenheit zum vollen Einsatz. In der Postzeitung berichtet der Sachbearbeiter des Reichspostministeriums, Oberpostinspektor Garlipp, über Aufbau und Arbeit unserer Feldpost. Ihre Organisation entspricht der Dreiteilung der Reichspostorganisation. An der Spitze der Feldpost steht der Seeresfeldpostmeister, dem die Armeefeldpostmeister unterstellt sind, denen wiederum die Feldpostämter unterstehen. Zur Verbindung der Feldpostämter mit dem für die Zuteilung der Feldpostsendungen wichtigen Postleitpunkt sind die Feldpostleitstellen geschaffen worden. Für besondere Arbeiten steht jedem Armeefeldpostmeister eine Armeedienststelle zur Verfügung. Diese Feldpostdienststellen sind ausschließlich mit Postbeamten besetzt, andere außerhalb der Reichspost lebende Volksgenossen können bei der Feldpost nicht eingestellt werden. Jedes Feldpostamt erhält u. a. einen Großraum-Kraftomnibus, in dem eine Postdienstleistung nach Art der Ausstattung der jahrbaren Postämter eingebaut wird. Die Feldpostämter werden in möglicher Nähe der Truppenunterkünfte untergebracht, damit auch der Soldat Post auf liefern kann und Heimatgrüße ihn schnellstens erreichen. Der Soldat kann bei den Feldpostämtern Briefe und Postkarten sowie Postanweisungen und Zahlkarten aufgeben. In Kürze werden von den Feldpostämtern besondere Zahlkarten herausgegeben, mit denen Einzahlungen auf Postparaffenskonten annehmen werden. Außerdem nehmen die Feldpostämter Bestellungen auf Zeitungen entgegen. In der Richtung von der Heimat in das Feld sind Postarten, offene und geschlossene Briefe bis zum Gewicht von 250 Gramm und Postanweisungen zugelassen. Päckchen und Pakete sind noch ausgeschlossen. Briefe, Postarten und Zeitungen werden gebührenfrei befördert. Reichspost und Feldpost haben alle Voraussetzungen für die beschleunigte Beförderung geschaffen. Wenn die Zahlen der Feldpostnummer richtig und deutlich angegeben werden und die Postdienststelle in den dafür vorgesehenen Fällen ordnungsmäßig vermerkt wird, wird jede Sendung schnell dem Empfänger erreichen. Es ist aber verständlich, daß die Lebermittlung an und von Soldaten der Truppenteile, die schon nach wenigen Tagen über 200 Kilometer weit in Feindesland standen, schwierig ist. Es liegt deshalb kein Anlaß zur Beunruhigung vor, wenn von einzelnen Truppeneinheiten nicht regelmäßig Post in der Heimat ankommt.

Nochmals: Die Volksgasmasken.

Durlach, 19. Sept. Im Blick auf die nunmehr erfolgende Ausgabe der Volksgasmasken, die täglich abends von 7-9 Uhr, ausgenommen Samstag und Sonntags, in der NSB-Geschäftsstelle, Adolf Hitlerstr. 61, in Empfang genommen werden können, wird noch mitgeteilt, daß jeder Volksgenosse, der die Volksgasmasken erwerben will, sich von seinem zuständigen NSB-Blockwart einen Zuweisungsschein ausstellen läßt, gegen den er dann die Gasmasken in Empfang nehmen kann. An alle Volksgenossen, die noch nicht mit einer Gasmasken ausgerüstet sind, ergeht die Mahnung, dieses Veräumnis bald nachzuholen.

Die interessante Wochenschau in Durlach.

Durlach, 19. Sept. Wie wir erfahren, läuft ab heute erstmals in den Kammerlichtspielen hier selbst eine interessante Wochenschau, die spannende Augenblicke aus dem Vorkampf der tapferen Truppen im Osten bringt. Diese Wochenschau wird bei allen Bevölkerungsteilen den Beifall finden.

Strassenbahnverkehr wieder umgeleitet.

Durlach, 19. Sept. Nachdem die Strassenarbeiten in der Kaiserstraße in Karlsruhe ihrem Abschluß entgegengehen, wird ab morgen Mittwoch der Strassenbahnverkehr der Linie 1 Durlach-Rheinhausen durch die Kaiserstraße wieder aufgenommen. Alle Strassenbahnbenutzer werden auf diese Streckenumlegung hingewiesen.

Stets Ausweispapiere mitnehmen!

Es empfiehlt sich für jeden, der sich außerhalb seines ständigen Wohnortes aufhält, Legitimationspapiere, möglichst mit Lichtbild, mit sich zu führen, um sich bei polizeilichen Kontrollen ausweisen zu können. Die Beschaffung von Reisepässen oder polizeilichen Kennkarten ist für kurzfristigen Aufenthalt außerhalb des Wohnortes nicht erforderlich. Ausweispapiere, die von einer Behörde oder Dienststelle der Partei oder deren Gliederungen ausgestellt sind, genügen.

Die Belieferung mit Kohlen und Koks.

Das Städtische Ernährungs- und Wirtschaftsamt veröffentlicht nähere Einzelheiten über den Bezug von Kohlen und Koks. Danach kann der Kohlenbedarf für Küchen und Zentralheizung für drei Monate im voraus bezogen werden, und zwar für Wohnungen bis zu zwei Zimmern eine Höchstmenge von 3 Zentnern je Haushaltsangehöriger für Wohnungen mit drei und mehr Zimmern eine Höchstmenge von 4 1/2 Zentnern je Haushaltsangehöriger, und zwar gegen die Abschnitte 1 bis 4 „Kohlen“ der allgemeinen Ausweiskarten. Händler, die bisher gegen diese Abschnitte geringere Mengen geliefert haben, sind zur Nachlieferung des Unterschiedes an ihre Kunden berechtigt. Gewerbetreibende und Anstalten können auf Antrag Bezugs-

Unverbrauchte Abschnitte dürfen nicht dem Händler gegeben werden

Auf Lebensmittelchieberei steht Gefängnis und Zuchthaus

Wer die ihm auf die Lebensmittelkarten zugedachten Nahrungsmittel für seinen eigenen Bedarf in vollem Umfang nicht benötigt, der darf nicht die unbenutzten Abschnitte dem Händler zu dessen freier Verwertung überlassen. Jeder vernünftige Mensch sollte sich selbst sagen, daß ein solches Verhalten unmöglich ist. Er leistet damit erstens der Schieberei mit Lebensmittel Vorschub, zweitens schädigt er die Allgemeinheit aufs empfindlichste und drittens setzt er sich schweren Strafen aus, die für ein solches Verhalten bis zur Zuchthausstrafe gestaffelt sind.

Die von der Reichsregierung festgesetzten Rationen sind für einen erwachsenen, gesunden und in Arbeit befindlichen Menschen bemessen. Wie jeder deutsche Volksgenosse festgestellt hat, sind die Rationen reichlich bemessen worden. Die Reichsregierung war sich von vornherein im klaren darüber, daß ein großer Teil unserer Bevölkerung diese Rationen nicht voll benötigt. Da die gesamte gewerbliche Wirtschaft ja schon seit Jahren sachlich organisiert und statistisch bis ins einzelne erfährt ist, so mußte die Reichsregierung, daß die auf Karten vorgezeichneten Lebensmittel in ihrer Gesamtmenge in den Vorjahren nie gekauft worden sind, also normalerweise auch bei Zuteilung durch Bezugscheine nicht gekauft werden würden. Die Festsetzung einer reichlichen Ration für den normalen, gesunden, arbeitenden Menschen hat also den Sinn, die Volksgenossen von vornherein von der Versuchung abzuhalten, unter der Hand etwas zuzukaufen, denn wenn die Ration reichlich ist, hat kein Mensch dazu Veranlassung. Diese Verteilungsmethode, die jeden Anreiz zu Schiebereien zu unterbinden sucht, hat auf der anderen

Seite zur Voraussetzung, daß derjenige, der seine Karten nicht voll benötigt, diese Karten nicht Schiebern ausshändig, die sich nun aufgrund der ihnen nicht zuteilenden Karten Hamsterbestände anlegen, oder ihren „kauffähigen“ Kunden die Möglichkeit bieten, das zu tun.

Es ist selbstverständlich, daß da unsere Regierung nicht zusehen kann, denn auf diese Weise würden unsere an sich sehr großen Lebensmittelbestände unnötigerweise dezimiert. Es sind deshalb von vornherein in der „Verordnung zur vorläufigen Sicherstellung des lebenswichtigen Bedarfs des deutschen Volkes“ vom 27. 8. 1939 schwere Strafen für derartiges Verhalten vorgeesehen worden. Nach § 9 Abs. 1 Satz 3 dieser Verordnung wird, soweit nicht schwerere Strafen verwirkt sind, mit Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft, wer vorsätzlich einen ihm nicht zuteilenden Bezugschein für sich ausnutzt. Um jede Lücke zu schließen, ist ferner im gleichen Paragraphen Abs. 1, Satz 1 bestimmt, daß der gleichen Strafe verurteilt, wer vorsätzlich bezugscheinpflichtige Verbrauchsgüter ohne gültigen Bezugschein über die bezugsfähigen Höchstmengen hinaus abgibt oder bezieht, auf gut deutsch also, wer Lebensmittel verschiebt oder durch Schieberei erlangt.

Der Leser wird meinen, daß diese Strafen ja nur dem Händler angedroht sind. Nein, auch dem, der den Händler dazu veranlaßt oder ihm seine Karten überläßt, denn er macht sich dann der Beihilfe schuldig. Das von uns verlangte Verhalten ist so klar und eindeutig, daß sich niemand damit herausreden kann, er hätte nicht gewußt, was er getan habe.

scheine ebenfalls für drei Monate erhalten.

Der Bezug von Rots wird bis auf weiteres von der Bezugscheinpflicht freigestellt. Die Mieter zentralbeheizter Räume sind verpflichtet, die Hälfte ihrer Kohlenmarken dem Hauseigentümer abzugeben.

Einzelkarten statt Bezugscheine

Abgabe ab 25. September

Um die praktische Durchführung der Bezugsregelung für den Verbraucher bei den wichtigsten Lebensmitteln wesentlich zu erleichtern, wird ab 25. September für die verschiedenen Lebensmittel nicht mehr ein einheitlicher Bezugschein ausgeben, sondern für die wichtigsten Nahrungsmittel bzw. Nahrungsmittelgruppen Einzelkarten, z. B. eine Reichssettkarte, eine Reichsfleischkarte usw.

Die Karten werden von den bekannten Ausgabestellen rechtzeitig an die einzelnen Verbraucher ausgegeben werden. Nähere Einzelheiten werden noch veröffentlicht werden.

Änderung des Luftschußgesetzes

Verstärkte Strafen für Zuwiderhandlungen

Eine vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassene Verordnung zur Änderung des Luftschußgesetzes vom 8. September 1939 ist im Reichsgesetzblatt I Seite 1762 verkündet worden. Aus dem Inhalt der Verordnung ist besonders die Verschärfung der Strafen für Zuwiderhandlungen gegen die Luftschußpflicht zu erwähnen. Während derartige Zuwiderhandlungen bisher nur mit Haft und Geldstrafe bestraft werden konnten, kann jetzt in schweren Fällen auf Gefängnis und Geldstrafe und, wenn durch die Tat vorzüglich Menschen oder bedeutende Werte gefährdet worden sind, auf Zuchthaus erkannt werden. Zur Luftschußpflicht gehört sowohl die Luftschußdienstpflicht, die von den einberufenen Kräften der verschiedenen Zweige des Luftschußes zu erfüllen ist, als auch das luftschußmäßige Verhalten aller wie zum Beispiel die vorrichtsmäßige Verdunkelung, die behelfsmäßige Herichtung von Luftschußräumen, die Entrümpelung, die Bereitstellung von Selbstschußgerät und das Verhalten bei Fliegeralarm.

Bewohner der Westzone melden!

17. Sept. Für Personen, die ihren Aufenthalt aus der westlichen Grenzzone infolge der gegenwärtigen Lage verlegt haben, ist, wie bereits gemeldet, beim Polizeipräsidium in Berlin C 2, Alexanderstraße 10, Einwohnermeldeamt, eine Zentralauskunftsstelle eingerichtet worden. Sie erteilt über den jetzigen Aufenthaltsort und die neue Anschrift der in Frage kommenden Personen auf mündliche oder schriftliche Anfrage kostenlos Auskunft. Zu einer lückenlosen Auskunftserteilung ist diese Stelle natürlich nur dann imstande, wenn jede der abgewanderten Personen ihr auch wirklich gemeldet wird.

Außer der Meldung durch die zuständigen Polizeibehörden kann sich aber auch jeder Einzelne selbst bei der Zentralauskunftsstelle durch Brief oder Postkarte anmelden. Hierbei muß er Familienname, Vorname, Beruf, Geburtsort, -tag, -monat, -jahr und seinen früheren Wohnort, vor allen Dingen aber seinen neuen Wohnort und seine neue Wohnung angeben.

Wo finden Kriegsbeschädigte und -Hinterbliebene Rat und Beistand?

Uns geht folgende Notiz zu: Kriegsbeschädigte und -Hinterbliebene finden Rat und Beistand in allen Fürsorge- und Versorgungsfragen durch die Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsstellen und die Dienststellen der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersverwaltung (NSKW).

Die Angehörigen gefallener Kameraden erhalten in allen Fürsorge- und Versorgungsfragen Rat und Beistand durch die Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsdienststellen und das Hauptamt für Kriegsoffizier der NSKW, und die Dienststellen und Kameradschaften der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersverwaltung.

Es ist zweckmäßig, sich in allen Fürsorge- und Versorgungsangelegenheiten des Weitaus der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersverwaltung zu bedienen.

Hauswirtschafts- und Gesundheitsdienststelle des BDM.

Durlach, 19. Sept. Wie in anderen Orten, so wird auch in Durlach heute Dienstag abend für alle Mädel der BDM-Vertragsgruppe, sowie der BDM-Gruppe, ferner für die Jungmädelführerinnen ein Gesundheitsdienst abgehalten, um dieselben in diesen Felderdienst einzuführen. Hierzu wird uns noch mitgeteilt: Die Reichsjugendführung hat in Gemeinschaft mit dem Jugendamt der NSJ, in den Obergaufrüherinnenheimen kurzfristige Lehrgänge für geeignete Mädel im Alter von 17 bis 21 Jahren in Hauswirtschaft, Gesundheitsdienst und ähnlichem eingerichtet. Die Mädel sollen hier auf besondere Anforderungen vorbereitet werden. Ferner sollen die Mädel so ausgebildet werden, daß sie später als Leiterinnen der praktischen Arbeitsgemeinschaften, die das BDM-Wort „Glaube und Schönheit“ und das Jugendamt gemeinsam durchzuführen, eingesetzt werden können. Meldungen nehmen die Obergaufrüherinnen im Reich entgegen.

Lehrlingsprüfung möglichst vor der Einberufung.

Nach einer Mitteilung des Präsidiums des Einzelhandels wird Lehrlingen, die in Kürze zur Wehrmacht eingezogen werden, baldmöglichst Gelegenheit gegeben werden, die Kaufmannslehrgangsprüfung vorher abzulegen. Die für September und Oktober festgesetzten Kaufmannslehrgangsprüfungen werden auch unter den veränderten Verhältnissen durchgeführt. Das bedeutet zwar für die Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, für die Industrie- und Handelskammern und die Kaufleute, die sich als Prüfer zur Verfügung stellen, eine große Belastung. Sowohl im Interesse der Lehrlinge aber, als auch der Erhaltung eines einjährigigen Nachwuchses sind die Prüfungen erforderlich. In Einzelfällen wird man nach Abschluß der schriftlichen Prüfungen und entsprechenden Zeugnisse der Lehrbetriebe auf die mündliche Prüfung verzichten können.

Beschleunigte Fertigstellung begonnener Bauten.

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß Sondermaßnahmen angeordnet, die für die Bauwirtschaft notwendig geworden sind. In dem Erlaß heißt es, daß die Umstellung der Bauwirtschaft auf die Erfordernisse der Reichsverteidigung erforderlich macht, daß begonnene Bauten, soweit nicht im Einzelfall die Fortführung zurückgestellt werden muß, mit größter Beschleunigung vollendet werden. Mit Rücksicht darauf soll bis auf weiteres die Benutzung von Gebäuden in der Regel schon vor der in den Bauordnungen vorgeschriebenen Baubehnahme oder Schlussbefestigung zugelassen werden, wenn die Gebäude innen verputzt, mit Türen, Fenstern, Treppen, Fußböden, Feuerungseinrichtungen, Aborten und Kochgelegenheiten versehen sind und sonstige Bedenken der vorzeitigen Ingebrauchnahme nicht entgegenstehen. Von der Einhaltung etwaiger Wartefristen kann dabei abgesehen werden. Die Gebrauchsabnahme ist zu gegebener Zeit nachzuholen. Auch bei Bauvorhaben, die künftig genehmigt werden, ist erforderlichenfalls danach zu verfahren.

Von den Durlacher Lichtspielhäusern.

Zur Zeit laufen in den Durlacher Lichtspielhäusern erfolgreiche Filme, die im Reich bereits großen Beifall begegneten und auch hier ein interessiertes Publikum finden. Neben dem erstklassigen Kriminalfilm „Der Vierte kommt nicht“, das in den Stalaktiten zum Vorführer kommt und wegen seiner ungemein spannenden, nicht alltäglichen Handlung begeisterte Aufnahme findet, nennen wir den herrlichen, mit echt bayerischen Humor gewürzten Weiß-Ferd-Film der Kammerlichtspiele „Der arme Millionär“. Eine wahre Parade von unwichtigen Einfällen, die nur von einem Weiß-Ferd in eine Handlung umgedeutet werden können, rollt hier vor den Augen des Beschauers ab, der alles Leid und alle Not der Erde vergißt und hineingeführt wird in das Land des Lachens und der ungetrübten Freude. Dieser Film und auch der herrliche Lichtspiel „Hochzeit mit Hindernissen“, der im Markgrafen-Theater seit Freitag herzlichen Beifall, können gleichfalls zu den besten Erfolgfilmen des Jahres gezählt werden. Ja, diese „Hochzeit mit Hindernissen“ ist eine für den Zuschauer ergößliche, für die Beteiligten oft betrübliche Angelegenheit, die durch viel Schall und viel Humor immer wieder in die rechten Gleise gebracht wird. Viel Lebenswahrheit ist in diesem Bildwerk verborgen, doch auch das befreiende Lachen kommt voll zu seinem Recht und gibt diesem Bildwerk die amütige Krönung.

Vergeßt die berufliche Fortbildung nicht

Zu den Wiederholungslehrgängen und Schnellunterweisungen der DNF-Berufserziehungswert.

Durlach, 19. Sept. Das Berufserziehungswert der DNF erfreute sich im vergangenen Winter- und Sommerhalbjahr auch in Durlach und seiner Umgebung bester Beliebtheit und seitens der vorwärtstrebenden Geschäftsmittglieder der Betriebe und der großen Zahl der Vertreter aus Kleinbetrieben wurden auch die Kurse, die in Karlsruhe zur Durchführung kamen, stets reich besucht. Um nun all das Gelernte lebendig zu erhalten und für die praktische Arbeit einlässig zu machen, werden seitens des Berufserziehungswertes der DNF nunmehr Wiederholungslehrgänge und Schnellunterweisungen durchgeführt, um auch weiterhin die ununterbrochene Arbeitsschulung zu gewährleisten. Wie wir nunmehr erfahren, werden ab sofort in den Berufserziehungswerten Wiederholungslehrgänge für Frauen durchgeführt, die längere Zeit aus ihrem ehemaligen Beruf heraus sind. Um ausgefallene Leistungskräfte durch entsprechend vorgeordnete Frauen und durch eingeschulte Berufsfremde ersetzen zu können, werden in den Berufserziehungswerten Schnellunterweisungen erfolgen, in denen die zur Aufnahme und zur ordnungsgemäßen Durchführung bestimmter Arbeiten

notwendigen Fertigkeiten vermittelt werden.

Diese Schnellkurse erstrecken sich in erster Linie auf die Gebiete: Fachrechnen, Fachzeichnen, Werkstoffkunde, Werkstoffprüfung, Kurzhäufig, Maschinenschreiben und Kalkulationswesen. Das Ziel dieser Schnellunterweisungen ist, die Arbeitsaufnahme im Betrieb zu erleichtern und den Teilnehmern in kürzester Frist die Bewältigung bestimmter Arbeiten zuverlässig zu ermöglichen. Während des Unterrichts werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Schnellunterweisungen durch die Berufslaufbahn-Berater beraten betreut. Diese sagen ihnen, welche weiteren Kenntnisse u. Fertigkeiten sie sich durch den Besuch der üblichen Lehrgemeinschaften, Aufbaulehrgängen u. Lehrgängen aneignen müssen, damit sie es zu selbständigen Leistungen auf ihrem neuen Arbeitsplatz bringen. Für diese Aufgaben stehen gegenwärtig 16 000 praktische Lehrgänge zur Verfügung. Normalerweise erstreckt sich die Schnellunterweisung auf vier Wochen und zwar in der Form, daß an jeweils zwei bis drei Tagen der Woche ein zwei- bis dreistündiger Unterrichtsunterricht erfolgt.

Hitler-Jugend herzhören!

Verordnung des Reichsjugendführers

Die Jugend vor den Gefahren der Verdunkelung bewahrt

18. Sept. Der Jugendführer des Deutschen Reichs, Reichsleiter Walbur von Schirach, gibt folgendes bekannt:

Um die deutsche Jugend vor den mit der Verdunkelung verbundenen Gefahren zu bewahren, ordne ich an:

1. Der Dienst im Deutschen Jungvolk und im Jungmädelsbund schließt ab sofort mit Sonnenuntergang, so daß alle Angehörigen des Deutschen Jungvolks und des Jungmädelsbundes noch vor Eintritt der Dunkelheit ihre elterliche Wohnung erreichen. (Die Zeiten des Sonnenuntergangs sind auf jedem Kalender ersichtlich.)

2. Den Angehörigen des Deutschen Jungvolks und des Jungmädelsbundes ist der Aufenthalt auf Straßen und Plätzen nach Einbruch der Dunkelheit verboten.

3. Die Angehörigen der HJ. und des BdM. haben ihre Wege von der Arbeitsstelle oder vom Dienst zur Wohnung ohne jede Verzögerung zurückzulegen.

B e f e h l

Alle sämtliche Schar- und Kameradschaftsführer des Gef. 26/109.

Am Mittwoch, den 20. September 1939 sowie am Freitag, den 22. 9. 39 findet im HJ.-Heim, Amthausstraße 19 (HStad) um 20 Uhr eine Führerschulung statt.

Es ist Pflicht für jeden Schar- und Kameradschaftsführer in Uniform zu erscheinen.

Heil Hitler!

Der Führer des Gef. 26/109:

R a u e n b ü h l e r, Oberführer.

BdM Achtung!

Achtung! BdM-Gruppe 27 und BdM-Werkgruppe 26a.

Alle Mädel der BdM-Werkgruppe 26a sowie die Mädel der BdM-Gruppe 27, ferner die Jungmädelsführerinnen treten heute pünktlich 18 Uhr am Schloßplatz an in Dienstkleidung. Beginn des Gesundheitsdiensturses.

Schreibzeug ist mitzubringen.

Heil Hitler!

Die Führerin des Gesundheitsdienstes im Untergau 109:

M a r g a r e t e S c h m i d t.

Sofortmaßnahmen der deutschen Arbeitsverwaltung

Ueber 30 Arbeitsämter in Tätigkeit

17. Sept. Unmittelbar nach dem Einmarsch der deutschen Truppen sind von den benachbarten Landesarbeitsämtern in den besetzten polnischen Gebieten bisher über 30 Arbeitsämter eingerichtet worden, die zugleich ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Weitere Dienststellen werden nach Bedarf gebildet. Die Arbeitsämter haben unverzüglich mit der Erfassung der Arbeitskräfte begonnen und stellen sie sowohl den militärischen Stellen zur Durchführung der großen Aufräumungs- und Wiederinstandsetzungsarbeiten als auch den Betrieben im besetzten Gebiet zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit laufend zur Verfügung. Außerdem sind bereits Vorkehrungen getroffen, um arbeitslose polnische landwirtschaftliche Arbeitskräfte zu erfassen, die bisher Jahr für Jahr als landwirtschaftliche Wanderarbeiter und Gefindkräfte nach Deutschland kamen, in diesem Jahre jedoch auf Weisung der polnischen Regierung zurückgehalten worden sind. Sie werden beschleunigt für die Bergung der reichen Jagdfrüchte in Deutschland eingesetzt werden.

Einheitsgebühr für Soldatenpakete mit Kleidung.

Nach einer Anordnung der Reichspost sind Pakete mit Bekleidungsstücken zum Heeresdienst einberufener Männer zur Einheitsgebühr von 50 Pf. zugelassen, sofern die normalen Gebühren nicht niedriger sind. Auf Pakettarte und Paket müssen mit dem Dienstregelabdruck des Truppenteils und dem Vermerk „Kleidungsstücke“ versehene Zettel angebracht sein.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Programm für Dienstag, 19. September:

6.00 Morgenlied, Zeit, Nachrichten, Landwirtschaft, Anschließend: Gmnasit I (Glüder); 6.30 Frühkonzert (Schallplatten). Dazwischen um 7 Uhr Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.00 Marktbericht, Anschließend Volkslieder; 8.10 Gmnasit II (Glüder); 8.30 Sendepause; 10.00 Nachrichten. Anschließend Sendepause; 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagkonzert; 14.00 Nachrichten. Anschließend Sendepause; 16.00 Musik am Nachmittag; 16.30 Lied und Vers. Lyrische Blätter; 17.00 Nachrichten. Anschließend Schallplatten; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.15 Schallplatten; 18.30 Reichsprogramm; 19.00 Schallplatten; 19.30 Nachrichten; 20.00 „Der Narr mit der Hade“. Ein Hörspiel nach japanischen Motiven von Eduard Reinacher.

Mittwoch, 20. Sept.: 6.00 Uhr Morgenlied, Nachrichten; Anschließend Gmnasit I (Glüder); 6.30 Uhr Frühkonzert; Dazwischen um 7 Uhr Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.10 Uhr Gmnasit II (Glüder); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagkonzert; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagkonzert, 2. Teil; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr Alfred Krupp der 14jährige Gukhtfabrikant, eine Hörspiel; 15.30 Uhr Schallplatten; 16.00 Uhr Nachmittagskonzert; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.15 Uhr Schallplatten; 18.30 Uhr Reichsprogramm; 19.00 Uhr Schallplatten; 20.00 Uhr Nachrichten. Anschließend bis Sendeschluß Berlin.

Donnerstag, 21. Sept.: 6.00 Uhr Morgenlied, Nachrichten; Anschließend Gmnasit I (Glüder); 6.30 Uhr Frühkonzert; Dazwischen um 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.10 Uhr Gmnasit II (Glüder); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagkonzert; 12.30 Uhr Nachrichten; 14.00 Uhr Nachrichten; 16.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.15 Uhr Schallplatten; 18.30 Uhr Reichsprogramm; 19.00 Uhr Schallplatten; 20.00 Uhr Nachrichten. Anschließend bis Sendeschluß Berlin.

Aus dem Pfinztal

Roggen - die Brotsfrucht Deutschlands

Der Roggen ist und bleibt die erste Brotsfrucht Deutschlands; er ist aber auch unsere sicherste und ertragreichste Getreideart. Wenn ab und zu manchmal Auswinterungsschäden zu beklagen waren, dann liegt die Ursache nicht beim Winterroggen als Kulturart, sondern in erster Linie bei uns selbst. Denn im Anbau von Winterroggen werden trotz alljährlicher Aufklärungen immer noch große Anbaufehler gemacht. Die meisten Auswinterungsschäden werden durch falsche Bodenbearbeitung ausgelöst. Die Saatsfurche muß zu Winterroggen mindestens 10 bis 14 Tage vor der Aussaat gegeben werden, damit der Boden Zeit zum setzen hat. Eine flache Saatsfurche von 12-15 cm ist immer besser, als eine von 16-25 cm. Kann aus irgendwelchen Umständen die Saatsfurche nicht rechtzeitig gegeben werden, so daß sich der Boden bis zur Saat nicht richtig setzen kann, dann müssen wir versuchen, durch Untergründpader oder durch eine rauhe Walze die notwendige Festigung des Bodens zu erreichen. An die Bodenbeschaffenheit stellt der Roggen nur bescheidene Ansprüche; er gedeiht auf allen Bodenarten mit Ausnahme von stark sauren Böden und solchen, welche im Laufe des Winters und Frühjahrs besonders nach Aufrieren kommen. Er besitzt ferner eine große Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, verträgt Kälte und findet sich auch mit Trockenheit gut ab, da er es versteht, die Winterfeuchtigkeit weitgehend für seine Jugendentwicklung auszunutzen. Außerdem sammelt er alle Nährstoffe im Boden, die er nur irgend wie mit seinem Wurzelstystem erreichen kann. Seine Ansprüche in der Fruchtfolge sind ebenfalls nicht zu groß. Wer aber hohe und sichere Roggenträge ernten will, der muß sich daran gewöhnen, den Winterroggen als zweite Halbfrucht nach Hafrucht oder Kle

zu stellen. Am besten steht er nach Hafrüchten oder Kleefutter. Die Sortenwahl dürfte für unsere badischen Verhältnisse gefordert sein, oder im Zweifelsfall leicht geklärt werden können. Wichtig ist, daß unsere Bauern und Landwirte gerade im Roggenbau weitaus mehr Saatgutwechsel betreiben, als wie dies bisher der Fall war. Unsere Bauern und Landwirte müssen sich endlich daran gewöhnen, jährlich eine kleinere Menge Hochzuchtgut zu beziehen und zwar soviel, daß der Aufwuchs daraus genügt, um den gesamten Saatgutbedarf für die kommende Aussaat zu haben. Ein weiterer schwerer Fehler wird dadurch begangen, daß in vielen Gegenden die Roggenaussaat viel zu spät und viel zu hoch in der Menge vorgenommen wird. Je nach den klimatischen Verhältnissen muß Roggen anfangs September bis spätestens anfangs Oktober gesät sein. Die Saattiefe soll 2 bis höchstens 3 cm betragen. Im Durchschnitt dürften bei Verwendung eines hochwertigen Saatgutes 2 bis höchstens 2 1/2 Ztr. je Hektar ausreichen, um einen hochwertigen und geschlossenen Bestand zu erzielen. Eine Stallmistdüngung sollte nur bei wirklich flachgründigen armen Böden gegeben werden und dann so rechtzeitig, daß eine entsprechende Ablagerung des Bodens gewährleistet ist. Roggen hat ein ausgeprägtes Bedürfnis an Kali und Phosphorsäure. 2 dz 50%iger Kali und 2-3 dz Thomasmehl oder Superphosphat je Hektar ist Mindestforderung für den Winterroggen. Bei der Stickstoffdüngung gibt man die Hälfte im Herbst als Grunddüngung und die andere Hälfte im Frühjahr als Kopfdüngung. Schließlich darf je nach dem Zustand des Bodens auch die Kalbdüngung, sowie auch die Beizung des Saatgutes auf keinen Fall vergessen werden.

Die Herbstzeitlose.

In den Wiesen sehen wir jetzt die ersten Vorboden des Herbstes: Herbstzeitlosen stehen dort, wo einst Feld- und Wiesenblumen aller Art in saftig-hohem Graze grühten. Vereinzelt fliegen nach schaukelnd Schmetterlinge über sie hinweg, wie einst im Juli. Sie werden wohl die letzten „jahnenden Gesellen“ des vergehenden Sommers sein.

Die Herbstzeitlose hat ihren Namen „Zeitlose“ wohl daher, daß sie sich nicht an die eigentliche Blütezeit hält. Auch andere Namen trägt sie noch, so wird sie z. B. im Schwäbischen auch „Lausblume“ genannt oder „Spinnerin“, da sie nach altem Volksglauben die in der herbstlichen Zeit in den Wäldern hängenden Spinnfäden, die den sog. Altwiebersommer kennzeichnen, spinnst. Die Herbstzeitlose enthält bekanntlich ein starkes Gift und schon die alten Griechen hatten große Achtung vor ihr, denn sie nannten die Herbstzeitlose „Ephimoren“, das heißt, die in einem Tag Tötende. Tiere auf der Wiesenweide vermeiden die giftige Herbstzeitlose und ungrasen sie. Im Bauernspruch heißt es, daß bei einem frühen Erscheinen der Herbstzeitlose mit einem sonnigen und schönen Herbst zu rechnen ist.

Kein Verkauf von Kasse mehr. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel (Bezirksgruppe Württemberg-Hohenzollern) gibt bekannt: Der Verkauf von Kasse ist durch die Beschlagnahme der Bestände an Rohkaffee vollkommen unterbunden. Die vorhandenen geringen Mengen an Rohkaffee konnten vom Einzelhandel noch gegen Marken abgegeben werden; diese Mengen sind verkauft, und es ist zwecklos, den Einzelhändler zu bedrängen und ihn gar der Zurückhaltung der Ware zu beschuldigen.

In Schwaben ist der Verkauf auf Grund einer gesetzlichen Anordnung vom 13. September 1939 vorläufig unterbunden. Eine Neuregelung des Verkaufes am 25. September 1939 steht in Aussicht.

Wenn der Motor Feuer spuckt

Wenn der Motor Feuer spuckt, das heißt, wenn beim Drehen oder beim Händelschneiden Funken aus ihm sprühen, ist das immer ein Beweis dafür, daß etwas nicht in Ordnung ist. Die feuergefährlichsten Räume auf dem Bauernhof sind nun einmal Scheunen und Ställe. Geradezu unvorstellbar ist es daher, wenn man immer wieder von Sachleuten hören und lesen kann, in welcher leichtfertiger Art und Weise elektrische Maschinen in diesen feuergefährlichen Räumen aufgestellt werden, wo man dann mit ihnen arbeitet, ohne ihnen auch nur die allergeringste Pflege zuteil werden zu lassen. Es kommt häufiger vor als man denkt, daß man, um an den Motor überhaupt heranzukommen, ihn erst einmal aus einem Haufen Stroh oder einem Haufen Häcksel herausgraben muß. Schutzkästen um Motore sind vorgezeichnet; wie sehen aber diese Schutzkästen manchmal aus! Ebenso befinden sich die Zuleitungen häufig in einem mehr als mangelhaften Zustand und führen außerdem an leicht drehbarem Material unmittelbar vorbei.

In einer Unterredung über elektrische Brandursachen in Stall und Scheune berichtet ein Diplom-Ingenieur über einige Fälle, in denen die nichtpflegliche Behandlung elektrischer Anlagen zur unmittelbaren Brandursache wurde. In einem Falle war die Zuleitung am Kraftschalter durchgeschlagen und hatte das auf dem Drehschoben vorhandene Stroh entzündet, ohne daß es gelang, diesen im Entstehen begriffenen Brand rechtzeitig zu löschen. In einem anderen Falle wurde beim Einfahren des Getreides von einem auf die Tenne fahrenden Erntewagen eine unter Spannung stehende Kraftstange abgerissen. Die Zuleitung zu dieser Stange war außerordentlich mangelhaft. Durch das Abreißen entstand ein Kurzschluß. Das dadurch hervorgerufene Feuer setzte zunächst den Erntewagen in Brand und breitete sich dann mit erheblicher Geschwindigkeit aus. In einem dritten Fall war am Kraftschalter auf dem Drehschoben ein Schaben eingetreten. Der Schalter selbst stand während des Betriebes, wenn die Schrotmühle arbeitete, nicht unter Aufsicht. Er konnte nur durch eine Leiter, die zum Drehschoben hinaufführte, erreicht werden. Die Abschaltung der Kraftanlage war also nicht unmittelbar möglich. Der sich durch den Defekt am Kraftschalter entwickelnde Brand wurde deswegen nicht rechtzeitig bemerkt, wodurch das Feuer einen erheblichen Umfang annahm.

Schadhafte elektrische Anlagen, vernachlässigt durch Unkenntnis oder Verantwortungslosigkeit, sind immer wieder Ursachen zu Brandschäden auf dem Lande. Es ist endlich an der Zeit, daß durch genaue Überwachung aller Anlagen die Zahl der Erntebände, die unserem Volk in jedem Jahr einen großen Teil Nahrungsmittel rauben, erheblich zurückgeht.

ig. (RNS)

Familien-Anzeigen gehören in das „Durlacher Tageblatt“ - „Pfingstler Bot“, weil sie dort beste Beachtung finden.

Bestellung des Arztes zu Hausbesuchen beschränkt.

Eine große Anzahl der Ärzte steht im Heeresdienst. Die in der Heimat eingesetzten Ärzte müssen für die eingezogenen Berufskameraden einspringen. Das bedeutet nicht nur eine enorm gesteigerte Mehrleistung des einzelnen Arztes, sondern auch einen vergrößerten Bedarf an Treibstoff für die Ausführung der ärztlichen Hausbesuche. Jeder Besuch durch den Arzt kostet Zeit und Benzin! Es ergeht daher der Ruf an jeden Volksgenossen, Bestellungen des Arztes zu Hausbesuchen auf das Notwendigste zu beschränken.

Feldpost-Regelung bei der Kriegsmarine

17. Sept. Das Oberkommando der Kriegsmarine teilt mit: Befehlsangehörige von Kriegsschiffen sowie die Besatzungen von Küstenbatterien der Kriegsmarine haben die gleiche Feldpostregelung wie das Heer; bei diesen Marineangehörigen genügt jedoch die Angabe der fünfstelligen Feldpostnummer (also ohne Angabe der Postleitzelle). Feldpostsendungen an Befehlsangehörige von Kriegsfahrzeugen oder Küstenbatterien können nur ausgegeben werden, wenn der Empfänger den Angehörigen seine Feldpostnummer mitgeteilt hat. Die Soldaten der genannten Einheiten haben Anweisung erhalten, die diesbezüglichen Feldpostnummern unverzüglich ihren Angehörigen mitzuteilen.

Die vorstehend nicht genannten Teile der Kriegsmarine gehören zur Ersatzkriegsmarine und haben keine Feldpostnummern. Postfächer, die für Soldaten dieser Marineteile bestimmt sind, müssen daher die volle Anschrift (das heißt Namen, Standort und Marineteil) erhalten.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 19. September 1939.

Stala: „Der Vierte kommt nicht“. - Markgrafen: „Hochzeit mit Hindernissen“. Kati: „Der arme Millionär“.

Handel und Verkehr

Wirtschaft

Der Reichsbankausweis vom 15. Sept. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 15. September 1939 ist die Anlage der Bank in Reichsmark und Scheds, Lombards und Wertpapieren auf 11 875 Mill. RM. zurückgegangen. Der Bestandsbestand an Gold und Devisen beträgt seit unverändert 77 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen stellten sich auf 213 Millionen RM, diejenigen an Scheidemünzen auf 124 Millionen RM. Die sonstigen Aktiva erbrachten eine Entlastung auf 1338 Millionen RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten ist auf 10 608 Millionen RM. zurückgegangen. Die fremden Gelder werden mit 1401 Millionen RM. ausgewiesen.

Börsen

Berliner Börse vom 18. Sept. Die Erholung machte bei Börsenbeginn weitere Fortschritte. Die politische Lage hat durch die jüngsten Ereignisse eine neue Konstellation gebracht, die recht günstig beurteilt wurde. Meistens kam es zu kleinen Kursbewegungen von 1 bis 2.

Anzeigen aus dem Pfinztal

Danksagung

Für die wohlwunden Beweise herzlicher Anteilnahme, ebenso für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Bruders

Hermann Daubenberger

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Fuchs für seine trostreichen Worte, den Schulkameradinnen und Schulkameraden für Kranzniederlegung, der Betriebsführung und der Arbeitskameraden der Fa. Gritzer-Kayser für Kranzniederlegung und ehrenden Nachruf. Ferner sei allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten, ebenfalls Dank gesagt.

Grötzingen, 18. September 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neueste Meldungen

Polnische Flüchtlinge auch über die ungarische Grenze.
Budapest, 18. Sept. Nach amtlichen Feststellungen hat seit heute nacht auch im ungarisch-polnischen Grenzabschnitt der Zustrom polnischer Flüchtlinge nach Ungarn eingelegt. Die ungarische Regierung hat beschlossen, die flüchtende polnische Zivilbevölkerung zu beherbergen. Nach Angaben der polnischen Flüchtlinge beabsichtigen auch polnische Truppen, sich auf ungarisches Gebiet zu flüchten, jedoch vonseiten der ungarischen Behörden bereits Vorkehrungen für ihre Entwaffnung getroffen wurden.

In Ungarn (Uzhorod) fand unter dem Vorsitz des dortigen Regierungskommissars Baron Berenzi eine Beratung statt, die die Organisation der Weiterbeförderungen und Verpflegung der polnischen Flüchtlinge zum Gegenstand hatte.

Französischer Luftschutz. — In Paris sind sämtliche Kamine luftdicht verstopft worden.

Paris, 18. Sept. Mit Eintritt der kalten Jahreszeit beginnt man sich in Paris mit der Frage zu beschäftigen, ob Privatwohnungen geheizt werden können. Bekanntlich sind aufgrund behördlicher Anweisungen sämtliche Kamine und Lüftungen luftdicht verstopft worden, was sowohl die Dämmung als auch die Anwendung der Zentralheizung unmöglich macht. Man versucht nun, dieses heikle Problem dadurch zu lösen, die Kohlenheizung durch elektrische Defen oder Gasheizungen zu ersetzen, was jedoch nur der finanziell besser gestellten Bevölkerung zugute kommen würde.

Jüdische Grenelligen vom Kaffeehaustisch aus. — 28 Hezer in Budapest verhaftet.

Budapest, 18. Sept. Im Zuge der innenpolitischen Abwehrmaßnahmen gegen Gerüchtmacherei und Verbreitung von Grenelligen hat die politische Polizei im Laufe des Sonntags erneut 28 Hezer, fast ausschließlich Juden, vom Kaffeehaustisch weg verhaftet und gegen sie das Verfahren eingeleitet.

Holland zur neuen Lage

Amsterdam, 17. Sept. Die Nachricht von dem Einmarsch der russischen Truppen in Polen, und von der Note, die dem polnischen Botschafter in Moskau übermittelt wurde, in der die Sowjetregierung mitteilt, daß sie den polnischen Staat als zur Zeit nicht mehr existierend betrachte, hat in Holland das allgrößte Aufsehen erregt. Allgemein herrscht in Holland die Ansicht vor, daß es sich um ein Geschick handelt, das weitgehende Folgen auf das Gebüde der britischen Berechnungen haben wird.

Zahllose Ukrainer von den Polen verschleppt

Amsterdam, 17. Sept. Wie hier bekannt wird, haben die Polen zahlreiche angesehene Ukrainer, darunter 80 Geistliche, in Lemberg verhaftet und nach Warschau verschleppt. Während des Transports, der unter menschenunwürdigen Bedingungen stattfand, hat eine große Zahl der verhafteten Ukrainer den Tod gefunden.

Helfer des britischen Geheimdienstes gefaßt

Anschlag auf die „Schwarze Muttergottes“ geplant

Berlin, 18. Sept. In Tschentokau wurden am Sonntag drei Polen verhaftet, die beobachtet worden waren, wie sie sich in auffälliger Weise in der Nähe des Gnadenbildes der Schwarzen Mutter Gottes zu schaffen machten. Sie wurden sofort einer gründlichen Untersuchung unterzogen, und man fand bei ihnen neben einem Geldbetrag in Höhe von über 3000 Flotj auch zahlreiches Material, das zur Brandstiftung geeignet war. Bei der Vernehmung sagten die drei verhafteten Polen übereinstimmend aus, daß ihnen die Gelder von einem englisch sprechenden Mann gegeben wurden, der mit Hilfe eines polnisch sprechenden Begleiters die Unterhaltung mit ihnen führte. Das Geld sei eine Anzahlung dafür gewesen, daß sie das Heiligum der polnischen Katholiken durch Brandstiftung zerstören sollten, doch sei ihnen dies bisher nicht möglich gewesen, weil das Bild von Gläubigen umlagert gewesen sei.

Es ist nur zu durchsichtig, was mit diesem insamen, von englischen Agenten des Secret Service angestifteten Anschlag beabsichtigt war. Nachdem sich die Londoner Zügensentrale mit der Meldung, daß die deutsche Truppen bei ihrem Einmarsch in Tschentokau das Gnadenbild zerstört hätten, durch die umgehende schlagende Widerlegung gründlich blamiert hätten, wollte man anscheinend versuchen, nun erneut den Haß der polnischen Katholiken dadurch aufzustacheln, daß man die beabsichtigte Zerstörung der deutschen Besatzung von Tschentokau in die Schuhe geschoben hätte. Es ist zu hoffen, daß man in Kürze den anscheinend noch immer tätigen englischen Agenten durch ihre Inhaftierung ihr schmutziges Handwerk legt.

Berlin, 17. Sept. Aus Bukarest wird gemeldet, daß die englische Regierung die rumänische Regierung gebeten hat, in größerem Umfang Flüchtlinge aus Polen, vor allem Juden, aufzunehmen. Da Rumänien bereits einen weit überdurchschnittlich hohen Prozentsatz von jüdischen Einwohnern hat, so steht man dem britischen Wunsch mit begrifflichen Bedenken gegenüber. Amerikanischen Meldungen zufolge will Rumänien die polnischen Juden nur dann hereinlassen, wenn England die Weiterleitung nach Palästina oder in andere Teile des Empire übernimmt.

Protestbrief der ukrainischen Volksgruppe in den USA.

Washington, 18. Sept. Die zahlenmäßig starke ukrainische Volksgruppe in den Vereinigten Staaten landte an Außenminister Hull sowie an die Botschafter Englands und Frankreichs in Washington einen Brief, in dem sie gegen die „brutale kulturelle, religiöse und wirtschaftliche Unterdrückung“ schärften Protest einlegt, der die ukrainische Minderheit in den letzten 20 Jahren in Polen ausgeübt war. Bis zum Tage der deutschen Kriegshandlungen habe Polen eine Politik der Ausrottung des ukrainischen Lebens und der Entnationalisierung des ukrainischen Volkes verfolgt. Der Brief endet mit dem Wunsch, daß die Fehler nicht wiederholt werden und das Ergebnis der gegenwärtigen Befreiung der ukrainischen Minderheit vom polnischen Terror eine gerechte Behandlung der Ukrainer sein werde.

Auftakt zum Fußball

Das schlechte Wetter ließ den Auftakt zur neuen Stuttgarter Fußball-Meisterschaft unter seinem besonders günstigen Stern stehen. Von den zwei angelegten Spielen konnte nur das Treffen Sportclub — VfB ausgetragen werden, während die Begegnung zwischen dem VfB, Aussenhausen und den Sportfreunden Stuttgart kühnlich „ins Wasser fiel“. Sportclub und VfB lieferten sich vor 1500 Zuschauern einen harten Kampf, der mit einem 2:2-Unentschieden endete.

Dem schlechten Wetter fielen auch die Freundschaftsspiele VfB, Aalen — Stuttgarter Riders und SpVgg Unterföhring gegen VfB, Oberföhring zum Opfer. Dagegen konnte die Bezirksklassen-Stadmeisterschaft in allen drei Staffeln programmgemäß abgewickelt werden. Ferner fanden in Heilbronn und Ulm noch Freundschaftsspiele statt. In Heilbronn siegte Union Wöhringen über SVS, Neckarfulm mit 8:2 und in Ulm mußte sich die Gauligamannschaft von Ulm 46 (früher Ulm 94) einer Kombination der Ulmer Weststadvereine mit 3:4 beugen.

Die ersten Spiele zur Stadmeisterschaft der Bezirksklasse brachten einige recht überraschende Ergebnisse. In der Staffel Eßlingen besiegten die Sportfreunde Eßlingen den TSV, Heilbronn sicher mit 4:2, während der VfB, Oberföhring dem VfB, Metzingen einen 6:3-Sieg herausholte. In der Staffel Bad Cannstatt gingen beide Heimspiele verloren. Der VfB, Gaisburg unterlag der SpVgg, Bad Cannstatt mit 1:3 und der TSV, Münsinger mußte sich durch die SpVgg, Wöhringen mit 4:7 geschlagen bekennen. In der Staffel Ludwigsburg feierte der aus der Gauliga abgestiegene SV, Feuerbach einen torreichen 7:5-Sieg gegen Allianz Stuttgart. Kornwestheim verlor auf eigenem Platz überraschend gegen die SpVgg, 07 Ludwigsburg mit 1:3.

Kurze Sportüberschau

Zwei neue Leichtathletik-Weltrekorde gab es am Sonntag bei Sportfesten in Helsinki und Stockholm. In Helsinki stellte der Finne Taisto Mäki im 10 000-Meter-Lauf mit 29:52,6 Minuten eine neue Weltbestleistung auf und in Stockholm lief Finnlands Nationalkämpfer über viermal 1500 Meter in 15:54,8 Minuten neuen Weltrekord.

Um den nordischen Fußball-Wokal wurden am Sonntag zwei Länderspiele ausgetragen. In Oslo siegte Schweden vor 30 000 Zuschauern gegen Norwegen mit 3:2 und in Kopenhagen feierte Dänemark vor 20 000 Zuschauern einen hohen 8:1-Sieg über Finnland.

Mit einer großen Ueberraschung endete der am Sonntag in Berlin-Schöneberg gelaufene Große Preis der Reichshauptstadt. Das Rennen, das mit 100 000 RM ausgestattet ist, wurde von Ehring gewonnen, der unter Otto Schmidt alle Spitzenspieler schlug und überlegen den Derby-Sieger Wehrlich sowie Ostavianus und Sonnenorden auf die Plätze verwies.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager; f. k. Schriftleiter und verantwortlich für den übrigen Teil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, f. k. in Durlach. Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig.

Bekanntmachung

Betr. Reifenbewirtschaftung

- Durch Anordnung Nr. 51 der Reichsstelle für Kautschuk und Albst vom 7. September 1939 wurde u. a. angeordnet, daß **Fahrzeug-Kautschuk-Verreibungen** (in folgenden Reifen genannt), bei Luftreifen einschließlich Schlauch, Felgenband und Gummimantelband, soweit sie sich im Hoheitsgebiet des Deutschen Reiches befinden, dort anfallen oder dochhin eingeführt werden, **zusammen der Reichsstelle für Kautschuk und Albst beizulagern** werden. Die Beizulagerung hat die Wirkung, daß Reichsgerichte über die beizulagerten Reifen ohne Genehmigung der Reichsstelle oder der von ihr beauftragten Stellen nichtia sind, und daß ohne diese Genehmigung keine Veränderungen an ihnen vorgenommen werden dürfen.
- Von der Beizulagerung sind ausgenommen:
 - Reifen, die sich im Eigentum oder Besitz der Wehrmacht oder der Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht befinden,
 - Kabradreifen, die bei Inkrafttreten dieser Anordnung in Verkehr befindlichen Fahrzeugen aufgelegt sind.
 Reifen — einschließlich eines Reifervereins —, die bei Inkrafttreten dieser Anordnung in Verkehr befindlichen Fahrzeuge oder Fahrzeuganhängern aufgelegt sind, können weiter an diesen verwendet werden. Sie bleiben jedoch beizulagern.
- Wer im Besitz oder Eigentum von beizulagern, nicht auf Fahrzeugen aufgelegten (loren) Reifen ist, hat diese vom 20. September 1939 an bis zum 30. September 1939 ohne besondere Aufforderung bei der **nächsten Reifensammelstelle abzuliefern**. Jeder abzuliefernde Reifen ist auf der Innen- und Außenseite mit Namen und genauer Anschrift des Ablieferers zu versehen. Schlauch, Felgenband und Gummimantelband sind bei der Ablieferung an der Decke zu befestigen. Der Empfang der abzuliefernden Reifen wird bescheinigt. Der Reichskommissar für die Kreisbildung setzt den Ablieferungspreis fest. Für das Gebiet des Stadtkreises Karlsruhe sind folgende **Reifensammelstellen** eingerichtet:
 - „Neubulla“ Autoreifen-Erneuerung, Robert-Wagner-Allee 105,
 - Waldnagel Anton, Gottesauerstraße 6,
 - Sorich Karl, Rönningerstraße (Grenzstraße) 12/14,
 - K. Kuchler Wtw., Karlsruhe, Vulk.-Anstalt, Amalienstraße 37,
 - Keeb A., Vulk.-Anstalt, Gottesauerstraße 6 (Autohof),
 - Wolf August, Vulk.-Anstalt, Hans-Sachs-Straße 8
- Anträge auf Ausstellung der sogenannten Reifenkarten für den Erwerb neuer Reifen sind **vom 25. September 1939** an auf dem Polizeipräsidium Karl-Friedrich-Straße 15, Zimmer 53, zu stellen. Dabei ist der Kraftfahrzeugschein vorzulegen und das Kraftfahrzeug vorzuführen

Karlsruhe, den 18. September 1939.

Der Polizeipräsident

Straßenbahnverkehr

Ab **Mittwoch, den 20. September 1939** wird mit Betriebsbeginn der normale Straßenbahnbetrieb der Linie 1 durch die Kaiserstraße wieder aufgenommen.

Karlsruhe, den 19. September 1939.

Stadt. Werke Karlsruhe — Straßenbahn.

Zu verkaufen:

Etwa 100 gebrauchte Einheitsgläser 1 1/2 Liter, Dörrapparat, leere Flaschen.
Zu erkaufen im Verlaa.

Insrieren bringt Erfolg

Volksgasmasken

sind ab heute auf der Geschäftsstelle der NSR., Adolf Hitlerstraße 61 erhältlich Ausgabe abends von 7—9 Uhr, ausgenommen Samstag und Sonntag. Erwünscht ist, daß sich der Erwerber einer Volksgasmasken vom zuständigen Volkswalter der NSR. einen Zuweisungsschein ausstellen läßt.

Durlach, den 19. September 1939.

Bezug von Kohle und Koks

Der Kohlenbedarf für Küchen- und Ofenheizung kann für 3 Monate mit folgenden Mengen im voraus bezogen werden:

- für Wohnungen bis zu 2 Zimmern eine Höchstmenge von 3 Zentner je Haushaltangehörigen,
- für Wohnungen mit 3 und mehr Zimmern eine Höchstmenge von 4 1/2 Zentner je Haushaltangehörigen,
- und zwar gegen die Abschnitte 1—4 „Kohle“ der allgemeinen Ausweisliste.

Händler, die bisher gegen diese Abschnitte geringere Mengen geliefert haben, sind zur Nachlieferung des Unterschiedes an ihre Kunden berechtigt. Gewerbetreibende und Anstalten können auf Antrag Bezugscheine ebenfalls für einen Drei-Monatsbedarf erhalten. (Ausgabestelle für den Stadtkreis Karlsruhe: Stadt. Wirtschaftsamt Karlsruhe, Gartenstraße 47, Hinterhaus 2 Stock)

Der Bezug von Koks wird bis auf weiteres von der Bezugscheinpflcht freigestellt. Die Mieter zentralbeheizter Räume sind verpflichtet, die Hälfte der Kohlenmarken dem Hauseigentümer abzugeben

Karlsruhe, den 17. September 1939.

Der Oberbürgermeister.

Privatunterricht in Kurzschrift / Maschinenschreiben Schönschreiben / Rechtschreiben

B. Autenrieth
Staatl. geprüft im Landesamt Dresden
Turmbergstr. 18, Telefon 119

KALI Durlach

FERNSPR-675

Der große Lacherfolg verpflichtet uns zur Verlängerung **bis einschli. Donnerstag** (tägl. 6.30 und 8.15 Uhr)

WEISS FERDL

der vielbelachte Volks-Komiker vom Münchner Platz in seinem neuesten Film von herzogfrischem Humor

Der arme Millionär

nach dem Lustspiel „Der Schusterschneid“ v. Ludwig Thomas mit Urs. Grabley, Gg. Alexander, Fr. Odemar, Beppo Brem, K. Vespermann u. a.

Die Wochenschau bringt wichtige Aufnahmen von den **Kampfanführern unserer tapferen Truppen in Polen**

3-gendliche zugelassen!

Ehrlich Feiß **Stellungs** im Haushalt. Zu erkaufen im Verlaa.

Zwei gut erhaltene **Moskfässer** 374 und 334 Liter haltend, zu verkaufen

Durl.-Kuc, Berastraße 18.

Die beste Werbung ist und bleibt ein **Inserat**

in „Durlacher Tageblatt“ Pfingstler Bot

Gebrauchte

Fässer billig abzug-ben

SCHÜRHAMMER das gute Weinhaus in der Blumentorstrasse 6